Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-352417-p0001-3

177

Sammelband

Ch+
173

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-352417-p0002-9

Der Treue Unterthan/

Welcher
Seiner vorgesetzten Obrig-
keit ihr Gebühr nüß treulich
entrichtet/
Mit angehängten anmuthigen
Historien/ und Sinn-reichen poli-
tischen Sprüchen/
Beschrieben und vorgestellet
von
M. IOHANNE HENNINGIO
Soltquellâ Marchico, R. G. P. und
Pastore zu St. Ægidii in
Quedlinburg.

Magdeburg/
Drucks und Verlegts Johann Da-
niel Müller / Anno 1687.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-352417-p0004-0

Der Wolgebohrnen Frauen/
FRAUEN
Christianen Charlot-
ten/ gebohrner von Spor/

Des Wolgebohrnen Herrn/
Hr. Hans Friederich
von Wolffersdorff/

Auff Scherbitz und Hermers-
dorff/ ꝛc. Fürstl. Sächs. Hochbestal-
ten Hauß-Marschalls und Hoff-
Raths/ auch des Fürstl. Säch-
sischen gesambten Hoff-Ge-
richts zu Jena Bey-
sitzers

Hertzvertrauten Ehe Liebsten/

Seiner in Gebühr höchstgeehr-
testen Frauen.

Und
Der Hoch-Edlen/ Tugend-Hochbe-
lobten Frauen/
Fr. Catharinen Elisabe-
then/ Gebohrner Stalin/
Des Hoch-Edlen/Besten und Hoch-
gelahrten
Herrn Burchard Heinrich
Tilemans,
Bey der Rechten weitberühmten Docto-
ris, und Hochmeritirten Syndici beyder
Städte Quedlinburg/
Hertz-Ehliebsten/
Seiner Ehren-Hochgeneigten
Frauen Gevatterin/ und wer-
thesten Gönnerin;
Übergiebet dieses aus schuldiger
Danckbarkeit/ nebst hertzlicher
Wünschung aller Leibes und
Seelen Wolfart
M. Johann Hennings/
von Saltzwedel ein Alt-
märcker.

Mit

Mit IEsu Hülffe!

Der Treue Unterthan/

Vorgestellet aus Matth. XXII. 21.

Gebet dem Keiser/ was des Keisers ist.

§. I.

WIr lesen im IV. B. Mosis 12. von des Mosis Geschwister der Miriam und Aarone, daß dieselben sich ihrem Bruder und zugleich auch ihrer Obrikeit widersetzet/ und wider ihn geredet haben/ darüm daß er eine Morinn zum Weibe genommen hätte/ was geschichet / es stehet darbey / daß GOtt der HErr plötzlich über Aaronem und Miriam ergrimmet sey/ und habe sich des Mosis dermassen angenommen/ also daß er die Miriam von Stund an mit Aussatz geschlagen an ihrem gantzen Leibe/

ihm aber dem Mosi giebt er ein solch Zeugniß: Ist jemand unter euch ein Prophet des Herrn/dem will ich mich kund machen in einem Gesicht/ oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht also/ mein Knecht Mose / der in meinem gantzen Hause treu ist/ mündlich red ich mit ihm/ und er siehet den HErrn in seiner Gestalt/ nicht durch dunckele Wort oder Gleichniß/ **warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet / wider meinen Knecht Mose zu reden?**

§. 2. Zweyerley lernen wir hieraus/ (1) **Wie doch die weltliche Obrigkeit auch ihr liebes Kreutz habe**/und wie sich doch immer böse Leute finden/welche derselben widerstreben / und soltens auch ihre eigene Brüder oder Schwestern thun / wie wir dan allhier hören von dem Mose / daß ihm seine eigen Brüder und Schwester zugesetzet haben. Dieses Laster hat sich angefangen alsobald vom Anfang der Welt / da hat unserm HErrn GOtt dem aller Obersten Regenten sein eigener Engel sich widersetzet / und ihm nach

nach seiner Königlichen Krone gegriffen/ weßwegen ihn den GOTT genommen/ und in Abgrund der Höllen hinunter gestürtzet/ daselbst behält er ihn zum Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden der Finsterniß Epist. Iud. v. 6. Dieser Rebelle hat hernach dem gantzen menschlichen Geschlecht dieses Laster beygebracht/ daß sie immer fort und fort beydes dem natürlichen so wohl auch den erschaffenen **Göttern** widerstreben / und sich also den Geist GOttes nicht mehr regieren lassen/ Gen. 6/3. (2) So lernen wir aber auch hieraus / ob es zwar mit Mose gar was sonderliches ist / **wie GOtt sich hergegen der Obrigkeit wiederumb anzunehmen / und die Auffwiegler zu straffen weiß; Warum habet ihr euch nicht gefürchtet wider meinen Knecht Mose zu reden /** spricht er / dardurch anzudeuten/ daß Unterthanen billich sich allezeit **fürchten**/ und wohl in acht nehmen sollen/ damit sie sich bey leibe nicht etwa an denselben vergreiffen/ deßwegen/ dieweil GOtt

selbst Sie geordnet hat/ und sie nicht will antasten lassen. Dannenhero saget er dort gar schön von dem Fürsten Serubabel/ er wolle ihn/ seinen Knecht/ den er erwehlet/ als einen Pitschafft-Ring halten/ Hagg. 2/ 24. Und zu Iosua sprach er: Ich will dich nicht verlassen/ noch von dir weichen / Ios. 1/ 5. Womit sich König David hertzlich zu trösten und aufftzurichten wuste/ HErr/ sagt er/ der König freuet sich in deiner Krafft/ und ist sehr frölich über deiner Hülffe/ Ps. 21/ 2.

§. 3. Drumb man sich vor Widerspenstigkeit zu hüten / hingegen wohl in acht zunehmen hat/ was S. Petrus sagt: **Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung / umb des HErrn willen/ es sey dem Könige als dem Obersten/ oder dem Haubtleuten/ als den Gesandten von ihm / zur Rache über die Ubelthäter / und zu Lobe den Frommen/** 1. Petr. 2/ 13. Worin er uns giebt einen ernsten **Befehl** von der schuldigen Unterthänigkeit. **Seyd unterthan** spricht er / **aller menschlichen Ordnung/**

nung / und gebraucht in der Grundsprache ein Wort / das heist sich unterordnen lassen / einem in einer sonderlichen Ordnung unterworffen werden : Oder auch unter das Joch gebracht werden / daß man nicht nach seinem ungezähmten Fleische leben darff / und will der Apostel / daß man sich einer unverruckten Ordnung unter seiner Obrigkeit befleissigen / seines Thuns und Beruffs warten / ein feines ordentliches Leben führen / sich dem Obrigkeitlichen Joch / das ist / ihren verfaßten Ordnungen / decreten / statuten und Gesetzen / wie sichs gebühret / unterwerffen / und durch dasselbige lencken lassen solle. Der Syrische Dolmetscher giebts: **Seyd unterthan und dienet ; Und** zwar **aller menschlichen Ordnung** / das ist / der Obrigkeit. κτίσις ἀνθρωπίνη steht im Griechischen / das heist so viel als ein menschlich Geschöpff / oder mit einem Wort ein Mensch / daraus aber folget nicht / daß die Obrigkeit nur ein blosse menschliche Ordnung sey / darbey GOtt nichts zu thun hätte : Nein /

denn Paulus nennet sie ja außdrücklich **GOttes Ordnung** / Rom. 13/ 2. Sondern eine **menschliche Ordnung** wird sie genennet/ **einmahl** dieweil GOtt der HErr gemeiniglich durch Menschen/ vermöge menschlicher Geburt/ Wahl/ Gesetz und Stimmen die Obrigkeit/ ordnet und einsetzet / wie durch Mosen die 70. Eltesten / Num. 11/ 16. und durch den Propheten Samuel den König Saul 1. Sam. 10/ 1. und den David/ 1. Sam. 16/ 13. **darnach** weil nicht Engel sondern Menschen sind / die GOtt zu solchem Ambt verordnet hat. Dann wer Menschen Blut vergeust / deß Blut soll auch wieder durch **Menschen**/ das ist/ durch die Obrigkeit/ vergossen werden/ sagt der majestätische GOTT / Gen. 9/ 6. **Drittens** weil sie zu menschlicher Wohlfahrt gestifftet ist / darum schreibet Lutherus (a) seliger: Obrigkeit wird **weltliche Ordnung** genennet/ weil solcher Stand zur menschlichen / weltlichen / politischen Ordinantz von GOtt geordnet / nicht aber

(a) *Tom. 2. Jen. Germ. fol.* 181.

aber in geistlichen himmlischen Sachen wie der Lehrstand oder das Predigambt/ dem allein die Schlüssel des Himmelreichs vertrauet seynd / Sünde zu vergeben/ und Sünde zu behalten/ Ioh. 20/23.

§. 4. Solcher menschlichen Ordnung nun muß man unterthänige Pflicht leisten / es mögen auch die Personen ihren qualitäten nach Fromm oder Böse/ Gläubig oder Ungläubig seyn. Drumb spricht Petrus: **Aller** menschlichen Ordnung. Und regierte doch dazumahl als Petrus dieses geschrieben / der Römische Keiser Nero, welches ein Teuffels-Diener/ und erster Christen-Mörder war/ unter welchem auch Paulus und Petrus selbst ihren Martyr-Todt haben außstehen müssen/ und dennoch vermahnet der Apostel die Christen / daß sie ihm sollen gehorsam und unterthänig seyn. Und haben Unterthanen wenn sie ja solten mit bösen Regenten befehliget werden / wohl zubedencken / daß sie nichts desto weniger **GOttes Ordnung** seynd / und GOtt sie ihnen zur Straffe gegeben habe / nach

dem Ausspruch des H. Augustini: Non est potestas, nisi â DEO sive jubente, sive sinente, Es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt / also daß er sie entweder ordnet / oder doch zulässet. Wie der gottlose Keiser Phocas regieret / ist ein Geistlicher zu Constantinopel gewesen / so sich für GOtt beklaget / warumb er den Christen so einen gottlosen Keiser gegeben? Da habe er eine Stimme gehöret / (aber niemand gesehen) so ihm geantwortet: **Weil kein Böser hätte können gefunden werden** / und dasselbe hätten der Constantinopolitaner Sünde verdienet / wie der wohlbelesene **Herr Köser** sehliget (b) aus dem **Mendoza** solches erzehlet / welcher noch ein Exempel hinzu thut von einem heuchlerischen Mönche / daß er in einer gottlosen Stadt Bischoff worden / und als er GOtt davor gedancket / und gemeinet / es habe ihn derselbe in Ansehung seiner sonderlichen Heiligkeit /

Wercke

(b) *Evangeliograph. P. III. p. 333. ex Mendoz. T. 2. Comm. in libb. Sam. p. 583.*

Wercke und Verdienst darzu erhoben/ sey ihm auch eine Himmlische Stimme vor die Ohren kommen mit solchen Worten: Warum bildestu dir solcher Beforderung wegen etwas ein? Du bist nicht darzu kommen der Meinung/ als ob du des Ambts würdig wärest/ sondern **weil eine solche gottlose Stadt eines solchen Heuchlers werth gewesen ist.** Ordnet aber nun GOtt böse Regenten den Unterthanen zu Straffe/ so muß man damit zu frieden und gedultig seyn/ und in solchem Fall auff ihr Ambt/ das sie führen/ sehen/ das sie von GOtt haben/ damit man sich also nicht weigere/ den wunderlichen Regenten so wohl/ als den gutiger: und gelinden zu pariren / sie mögen auch **hoch** seyn oder **niedrig**.

§. 5. Denn das will ferner der Apostel/ wenn er spricht: **Es sey dem Könige als dem Obersten / oder den Hauptleuten als Gesandten von ihm:** Da er durch den **König** die **hohe Obrigkeit** / welche die höchste potestät hat/ und keiner andern weltlichen Obrig-

keit unterworffen ist / als Keiser / Könige / Fürsten / ꝛc, durch die **Hauptleute** aber die **Unter Obrigkeit** verstehet / als da sind Ambtleute / Räthe / Burgermeister / Richter / und dergleichen / als welche eben sowohl wie die hohe Obrigkeit von GOtt dem HErrn **gesandt** / und dieser wegen zu respectiren seynd. Denn GOtt machts in diesem Stück nicht anders wie ein **Rechenmeister.** Wann derselbige die Rechenpfennig beysammen und in der Hand hat / so sind sie alle gleich und gilt einer so viel als der ander / wann er sie aber auff die Linien legt / haben sie unterschiedliche valores, der eine gilt tausend / der ander hundert / der dritte zehen und so fort an / nicht daß einer besser wäre als der ander / sondern weil der Rechenmeister einen höher als den andern geleget: Also sind wir zwar für GOttes Augen / und unserer ersten Ankunfft nach / alle gleich / aber GOtt hat seine Linien / das ist / seine unterschiedliche Ehren-Stände geordnet / einen legt er auff die erste Linie / so gilt er tausend / das ist / er wird ein welt-

weltlicher Keiser / König/ Fürst und Potentat. Den andern legt er auff die ander Lini/ so gilt er hundert / und wird etwan ein Obrister / ein Gesandter/ ein Cantzler / Haubtmann und dergleichen. Den Dritten legt er auff die dritte Lini/ so gilt er Zehen/ und wird etwan ein Burgermeister/ Richter/ Schultheiß/ Rathsherr / und wie die Ehren-Ambter mehr Nahmen haben mögen. Diesen allen mit einander/ wie sie GOtt in den Obrigkeitlichen Stand gesetzet hat/ sind Christliche Unterthanen schuldig zu Gehorsam und alle Pflicht und Treu zu leisten. Da ist keiner außgeschlossen/ er sey auch wer er wolle. Denn wen Petrus spricht/ **seyd unterthan** / so redet er sie indeterminate und ohn Unterscheid an/ und will daß alle Christen/ sie seyn auch wes Standes sie immer wollen / Groß oder Kleinen/ Männer oder Weiber / Knechte oder Mägde/ Bürger oder Bauern/ Geistliche oder Weltliche / Priester oder Leyen/ ihrer Obrigkeit unterthänige Pflicht leisten sollen. Denn diese Erklärung

macht

macht der H. Apostel Paulus, da er spricht: **Jederman**/ eine jegliche Seele/ **sey der Obrigkeit** (**verstehe der Weltlichen**/ denn von keiner Geistlichen wuste man damahl] **Unterthan die Gewalt über ihn hat**/ Rom. 13/ 1. **Sollen alle Seelen** / schreibt hierüber der alte Kirchenvater Bernhardus, (c) **Der Obrigkeit unterthan seyn** / **ey so seyd ihr Bischöffe und Priester auch darunter begriffen** ! **Denn wer hat euch von dem gantzen Hauffen außgenommen? Hat sichs jemand unterstanden zu thun**/ **der ist ein Betrieger**!

§. 6. Drum thut der **Pabst** unrecht/ und handelt wider GOttes Ordnung/ Da er mit seinem geschornen uñ geschwornen Hoffgesind keiner weltlichen Obrigkeit will unterworffen seyn / sondern erhebt seinen Stul über alle Keiser / Könige Fürsten und Herren/ und befiehlet denen **im achten Buch vom pabstischen Ceremonien**, daß sie seiner Heiligkeit Statuten seyn sollen / giebt auch vor/

er

(c) *Epist. 42. ad Archiep. Senonens.*

er habe Macht Könige ab- und einzusetzen/ massen vorzeiten die Römische Keiser nach Rom ziehen/ und bey ihm die Confirmation hohlen müssen/ dannenhero er offt hohe Häubter schimpfflich gnug tractiret. Pabst Bonifacius VIII. schlug etliche mahl Alberto I. des Röm. Keisers Rudolphi I. Sohn die Confirmation ab/ mit Führwendung/ er sey zugleich Pabst und Keiser/ wie er sich denn auch dem Volck in Päbst- und Keiserlichen Habit und Gepränge zeigete/ mißbrauchte darzu die Wort S. Petri: **Siehe hie sind zwey Schwerdt.** Gregorius III. sonsten Hildebrand genandt/ that den frommen Keiser Henricum IV. in Bann/ und hetzte die meisten Fürsten des Römischen Reichs wider ihn: Wolte dieser nun das Kind des Verderbens/ und die Fürsten zufrieden stellen/ so muste er in eigener Person dem Pabst einen Fußfall thun/ den der Pabst drey ganzer Tage mitten im Winter barfuß und mit blossen Häubte in der Kälte stehen ließ/ biß er endlich am vierdten Tage für ihm kam/

kam / und die Absolution von ihm empfinge. Deßgleichen that auch Alexander III. der trat dem Keiser Friderico Barbarossæ zu Venedig für der Marx Kirchen auff den Halß und sprach aus dem 91. Psalm. Auff den Löwen und Ottern wirstu gehen / und treten auff die jungen Löwen und Drachen. Allein wer sich auff solche und andere weise wider die Obrigkeit setzet / der wiederstehet GOttes Ordnung / die aber wiederstreben / werden ein schwer Urtheil über sich empfaben / Rom. 13 / 2.

§. 7. Es setzet aber Petrus die motiv und Ursach hinzu / welche uns solchen Befehl von der schuldigen Unterthänigkeit nach zukommen antreiben und auffmuntern soll. Die ist nun zweyerley 1. des Herrn Wille / 2. der Nutz / welcher uns von der Obrigkeit zuwächset. Von jenem spricht er: Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung umb des HErrn willen: Siehet damit auff die Verordnung GOttes / als welcher die Obrigkeit gestifftet / und solcher zu

Ge

Gehorsam befohlen hat. Denn er giebt die Regenten und Rathsherren/Richter und Ambtleute/ Sir. 10. Er setzet Könige ab/und setzet Könige ein / Dan. 2/ 21. Wie nun Pharao, da er den Joseph zum Regenten gesetzt über Egypten / zu ihm sagt: Deinem Wort soll all mein Volck gehorsam seyn/ und ohne deinen Willen/ soll niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in gantz Egypten Land Gen. 41/40. Also will GOtt der HErr noch/ daß die Unterthanen ihrer Obrigkeit gehorsamen sollen/Tit. 3/1. sie sey nun gleich Heydnisch/ Gottloß oder nicht: Zumahl auch dieselbe von GOtt geordnet ist/ und sie seines Befehls/wegen des Gehorsams/ ebenmässig zu geniessen hat. Denn so saget GOtt selbst von Nebucadnezar, der doch Heydnisches Glaubens und ein gottloser König gewesen: Ich habe alle diese Lande gegeben in die Hand meines Knechtes Nebucadnezar des Königes zu Babel / und habe ihm auch die wilden Thiere auff dem Felde gegeben / daß sie

ihm

ihm dienen sollen/ Ier. 27/6. Und Augustinus (d) spricht daher gar fein: Der das Reich Mario gegeben/ der hats auch Cajo dem Keiser gegeben: Wer Augusto, der hats auch Neroni gegeben der es gegeben Constantino, der ein Christ war/ der hats auch gegeben Juliano Apostatæ der ein Mammeluck war. In Betrachtung dessen soll man aller Obrigkeit unterthan und Gehorsam seyn **umb des HErren Willen.**

§. 8. Darzu noch kömmt die **andere** Motiv und Ursach solchem Befehl Folge zu leisten/ welche ist der herrliche Nutz/ so man von der Obrigkeit hat. Denn sie ist **gesand zur Rache über die Ubelthäter/ und zu Lobe den Frommen.** Nemlich sie straffet Sünd/ Schand und Laster/ und räumet die Bösen und Ubelthäter aus dem Wege/ nach dem ersten Befehl ihres Stiffters und Lehenherrns: Dein Aug soll nicht schonen/ sondern den Bösen soltu von dir thun/ auff daß gantz Israel höre/ und sich fürchte/ und nicht mehr

(d) *Lib. 5. de Civ. Dei c. 21. p. 553.*

mehr solch Ubel fürnehme unter dir/Deut. 13/ 8. 19/ 19. Dann sie trägt das Schwerd nicht umbsonst / sondern sie ist GOttes Dienerin/ ein Rächerin zur Straff über den/ so Böses thut/ Rom. 13/ 4 Darnach **schützet sie auch die Frommen** wider die Bösen / erzeiget sich gnädig gegen sie/ und giebet allerley Belohnungen denen/ welche sich wohl bezeigen / und willig thun/ was ihnen zustehet / welches auch Paulus anzeiget mit diesen Worten: **Wiltu dich nicht fürchten für der Obrigkeit** (für derselben Straffe) **so thue Guts / so wirstu Lob von derselbigen haben**/ (sie wird dich als einen frommen und **treuen Unterthan** liebenloben / und mit Belohnungen begaben/) Rom. 13/3. Wer wolte sich denn nun nicht dieser göttlichen Ordnung gehorsamlich unterwerffen ? Wer wolte nicht seiner vorgesetzten Obrigkeit unterthänige Pflicht leisten? Wer wolte ihr nicht **treu** und hold seyn? Und ihr **Gebührniß** gerne und willig **abstatten**? Was sind aber das vor **Gebührniß** / was ist man der

Obrig-

Obrigkeit zu geben schuldig? Das wollen wir kürtzlich zeigen / also daß wir vorstellen Fidelem Tributarium, **den treuen Unterthan**/ welcher seiner vorgesetzten Obrigkeit **treulich abstattet**/ was er ihr **zugeben** von Rechtswegen schuldig ist.

§. 9. Es ist aber ein **treuer Unterthan** seiner vorgesetzten Obrigkeit fürnemlich **fünfferley** schuldig/ 1. Tributum dilectionis **Lieb und Treu** / daß er sie von Hertzen liebe/ ihr alles Gutes wünsche alles Gutes gönne/ allen Schaden abwende / auch im Fall der Noth Gut und Blut / Leib und Leben bey ihr auffsetze. Denn sind Regenten **Väter** / und Unterthanen **Kinder** / so liebet billich der Sohn den Vater / Mal. 1/6. Sind sie **Götter**/ und Gottes Stadthalter auff Erden / liebet man sie billich ihres hohen Ambts halber. Darum warnete aus Liebe der Prophet Elisa den König Israel/ daß er nicht an den Ort zog / wo sich die Syrer seine Feinde gelagert hatten/ und wandte dadurch die grosse Gefahr

von

von ihm / darein er sonst gefallen wäre/ 2. Reg. 6/9. und den David hatten seine Unterthanen so lieb / daß/ als er in eigener Person wider Absolon / auß zuziehen sich vorgenommen hatte / sies nicht zugeben wolten / sondern sprachen: Du solt nicht außziehen / dann du bist/ als wann unser Zehen Tausend wären/ 2. Sam. 18/3. Ja es entstund bey ihnen ein lieblicher Streit / wer ihn am liebsten hätte/ und sagte ein Part: Der König gehöret uns nahe zu/ was zürnet ihr darumb? Die andern aber: Wir haben zehenmahl mehr bey dem Könige/ denn ihr/ 2. Sam. 18/42. Von dem Könige in Persien Cyro schreibet Xenophon, (e) seine Unterthanen haben eine solche Liebs-Begierde zu ihm getragen / daß jedwedere Nation meinete/ sie litte Schaden/ wenn sie ihme nicht schickte / was Kostbahres oder Herrliches in ihrem Lande entweder gebohren oder erhalten/ oder durch Kunst bereitet würde. Ja ein jeglicher Haußwirth schätzte sich reich und glückselig/ wann

(e) *Lib. 8. Cyropæd.*

wann er etwas verrichtete / das seinem Könige lieb und angenehm wäre. Ist nun das von Heydnischen Völckern geschehen / so lieben ja billich Christliche Unterthanen ihre Obrigkeit noch vielmehr / und bemühen sich eyfrigst derselben alle Liebe und Treu zu erweisen. Denn dadurch wird das gute Vertrauen zwischen der Obrigkeit und Unterthanen erhalten / und das Regiement bestätiget. Das erhärtet das wohlbekante Exempel Herrn **Eberhards** / Hertzogens zu Wirtenberg. (f) Zwischen diesen Hertzogen und seinen Unterthanen ist ein so grosses Vertrauen und Liebe gewesen / daß diese aus hertzlicher Treu und Liebe in Einfalt / und ohne Sünde zu sagen pflegeten: **Wenn GOtt nicht GOtt wäre / wer solte wohl billiger GOtt seyn / als unser Herr Eberhard?** Der Hertzog aber hat solche Lieb und Treue an seinen Unterthanen für seines Landes Glückseligkeit geachtet. Denn da andere Fürsten und Herren auff dem Reichs-Tage zu Wormbs

(f) Meiger. *Nucl. Hist. lib.* 3 *c.* 6. *p* 269.

Wormbs unter dem Keiser Maximiliano I. unter andern von ihren Herrschafften zu reden kommen/ und ein jeder darinnen etwas besonders hatte / einer an Wäldern und Jagten (Pommern) der ander an Bergwercken (Sachsen) der dritte an köstlichen Weinwachs (Pfaltz) der vierdte an schönen Städten (Bäyern) fieng Hertzog Eberhard an und sprach: Ich bin zwar der Geringste unter euch allen/ aber das kan ich mit Wahrheit rühmen/ daß ich so getreue Unterthanen habe/ daß wenn ich mich zu Tage oder zu Nacht verirrete/ und käme zu einem meiner Unterthanen im wüsten Walde / so könte ich mich sicher in seinen Schoß legen/ schlaffen und ruhen ohn alle Besorgung einiger Gefahr. Hierauff haben die andern Fürsten und Herren alle bekennet / daß wäre der höchsten Schätze einer/ so ein Herr in seinem Lande haben könte. Eine solche Liebe war auch zwischen Alphonso, und seinen Unterthanen/ daß auch der Tod selbige nicht getrennet oder auffgehoben / sondern wie

er gestorben/ und nur seines Nahms gedacht wurde/ thäten die Männer die Hüte abe/ die Weiber neigeten sich/ als wenn er noch lebete und gegenwärtig wäre. (g) Ist nun diese Liebe rechtschaffen/ so weigert sich ein **trewer Unterthan** nicht/ wenns die Noth erfordert / sich auch in die eusserste Gefahr zubegeben für seiner Obrigkeit Wohlfart. So machts Ithai der Gathiter. Denn als David vor seinem Sohn Absolon fliehen und ins Elend wandern muste / da folgt er ihm aus hertzlicher Liebe nach / und obwohl David ihn vermahnete / er solte wieder umbkehren/ so wolt ers doch nicht thun/ sondern sprach: So wahr der HErr lebt/ an welchem Ort mein HErr der König seyn wird/ es gerathe zum Todt oder zum Leben / Da wird dein Knecht auch seyn/ 2. Sam. 15/ 21. So machts jener **von Reibisch**/ welcher Hertzog **Mori**tzen von Sachsen/ den tapfferen Helden/ als er im Scharmützel unter denen Türcken/

(g) Gvevara in Gülden Sendschreiben P. I. p. 51.

cten / von Pferde herab geschlagen wor-
den / mit seinem Leibe bedecket / und auff
sich hauen und stechen lassen / biß ihnen die
Ihrigen zu Hülffe kommen / und den
Feind abgetrieben. (h) So war gesin-
net Petrus Graff zu Savoien / von wel-
chem geschrieben wird / (i) als er vom Kei-
ser Ottone IV. ein Lehn begehrte / daß er
sey auffgezogen kommen mit solchem Ha-
bit / daß er auff der rechten Seiten mit ei-
nem güldenen Stücke bekleidet / und auff
der lincken mit einem eisernen glänzen-
den Harnisch und Waffen angethan ge-
wesen: Wie der Keiser gefragt / was sol-
ches bedeuten solle? Hat der Graff ge-
antwortet: Er habe mit Golde auff der
rechten Seiten sich geschmücket / seine Kei-
serliche Majestät zu Ehren: Auff der lin-
cken Seiten aber / sey er geharnischt und
gewapnet / wider des Keisers Feinde biß
auff den Bluts-Tropffen zu kämpffen / ja

(h) Didacus Aopolephthes Histor. Erquickst. P. 2. p. 507.

(i) Chr. Matthiæ *Theatr. Hist. in vit. Xerx. p. 252. a.*

Leib und Leben zu lassen. Und diese Liebe ist das rechte **Band**/ so die Regiment/ Herren und Unterthanen fein zusammen bindet/ sie fäst machet und erhält. Zerreisset es/ so muß nothwendig alles brechen und übern Hauffen fallen/ gleich wie ein Hauß zerfällt/ wenn die Klammern und Bänder außgezogen; Und wie ein Gefäß zerrinnt/ wenn die Reiffe abgeschlagen/ und wie die Eyer zerfliessen/ wenn ihre Schalen zerbrochen werden.

§. 10. Darnach und zum II. ist ein **treuer Unterthan** seiner Obrigkeit schuldig Tributum Orationis, **Gebet und Vorbitt**/ daß er für seine Obrigkeit fleissig bete/ und den lieben GOtt hertzinbrünstig anruffe/ daß er ihr geben wolle den Geist der Weißheit/ des Raths und der Stärcke/ sehliglich und wohl zu regieren/ unter andern also seufftzende: Sende doch O GOtt unser lieben Obrigkeit deine Weißheit herab von deinem heiligen Himmel/ und aus dem Thron deiner Herrligkeit/ sende sie/ daß sie bey ihr sey/ und mit ihr arbeite/ daß sie erkenne/ was dir

dir wohlgefalle / Sap. 9. 10. Dann soll das Auge scharff sehen / soll das Ohr leise hören / Prov. 20 / 12. soll im Regiment alles glücklich zugehen / so muß traun der Allerhöchste mit dem Geist der Weißheit und des Verstandes Beystand leisten. Dann es steht in GOttes Hand / daß einem Regenten gerathe / Sir. 10 / 5. So ist auch bekant / daß Regenten als Menschen / auch menschlichen Fällen / Schwachheit und Irrthumb unterworffen seyn / und den Teuffel / dessen Mord- und Lügen-Reich sie möglichen Abbruch thun / zum abgesagten Feind haben / der sie suchet in Sünde / oder in Leib und Lebens Gefahr zu stürtzen; Darumb sie wohl von nöthen haben / daß man fleissig vor sie bete. **Ein Fürst** / schreibt Herr Lutherus, **hat allwegen zehen Teuffel umb sich her** / wo sonst ein Mensch nur einen: Ach ein frommer Fürst ist ein elender Mensch / für den man billich bitten soll! Grosse Leute fehlen auch / sie wägen weniger denn nichts / so viel ihr ist / Ps. 62 / 10. Ein Fürst und Regent ist gleichsam das

Schwartz in der Scheiben / darnach nicht allein die böse Leut / aus Antrieb des Teuffels mit ihrer Läster-Zungen / sondern auch viel mit Schwerd / Spieß / Büchsen und Geschoß zielen / wo GOTT nicht eine Wagenburg umb sie schlägt mit seinen heiligen Engeln. Wer wolte demnach sagen / daß sie der Vorbitte ihrer Unterthanen nicht benöthiget seyn? Welcher Unterthan wolte seine Obrigkeit in sein andächtiges Gebet nicht mit einschliessen? Zumahlen ja der grosse Heydenlehrer Paulus solches ernstlich befiehlet mit diesen Worten: So ermahne ich nun / daß man für allen Dingen zu erst thue Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen / für Könige und für alle Obrigkeit / (sie seyen wer sie wollen / wann sie nur durch ordentliche Mittel und göttlichen Beruff zum Regiment gelanget sind /) 1. Tim. 2 / 1. Und König Darius befahl an seine Ambt-Leute / daß sie den Kindern Juda allerley Vorrath verschaffen solten / damit sie opffern möchten / zum süssen Geruch

ruch dem GOtt von Himmel/ und bitten für des Königes Leben und seiner Kinder/ Esra, 6/ 10. Der Prophet Ieremias schrieb aus GOttes Geheiß an die Gefangene Juden zu Babel also: Suchet der Stadt Babel Bestes/ dahin euch der HErr euer GOtt hat führen lassen/ und betet für sie zum HErrn. Denn wens ihr wohl gehet/ so gehts euch auch wohl/ Ier. 29/ 7. Und das nahmen die Eltesten des Volcks/ und die Ubrigen/ beyde Klein und Groß in acht/ und schrieben aus Babel gen Jerusalem an ihre hinterstellige Brüder und Glaubens-Genossen: Bittet für das Leben Nebucadnezars, des Königs zu Babel / und für das Leben Belsazer, seines Sohns / daß ihre Tag auff Erden seyn so lang die Tage des Himmels währen; So wird der HErr uns gnug und gute Tage schaffen / und werden leben unter ihrem Schatten ein lange Zeit/ Baruch. 1/ 11. Deßwegen auch RabbiChanina wol erinnert: Ora pro pace vel incolumitate Regni (i.e. Regis; sic enim Abstracta pro Concretis sub stitue-

re amant, addit Hacſpanius) niſi enim eſſet timor ejus, alter alterum vivum devoraret, das iſt/ Bitte vor des Reichs/ und alſo auch vor des Königes Friede und Wohlfart/ denn wen die Leute ohne ſeine Furcht lebeten/ würde einer den andern lebendig verſchlingen. (k) Dieſes vergaß ſchon zu ſeiner Zeit nicht der liebe Ertz-Vater Abraham/ da er für den Könnig Abimelech betet/ Gen. 20/7. Auch nicht der Ioſeph, welcher wan er den Credenz-Becher austrancke/ vor Pharaonis Wohlfart bate/ oder weiſſagte/ wie der heilige Geiſt redet Gen. 44/5. auch nicht der Jacob/ welcher da er zu Pharao ſeiner nun mehr ordentlichen Obrigkeit kommen/ denſelben ſegnete/ das iſt/ ihm wünſchte alles glückliche wohlergehen/ Gen. 47/8. Alſo betet Samuel für Saul/ 1. Sam. 15. 35. Davids Unterthanen für ihren König/ Pſ. 20/2. Benaja für Salomon, 1. Reg. 1. 36. Eſaias für Hiskiam,

Eſ.

(k) Hacſpan. *in Cabbal. Jud.* §. 145. *p.* 409.

Es. 38, Lactantius (l) für den Keiser Constantinum. Daniel ruffet dem Dario aus der Löwen-Gruben zu: Herr König/ GOtt verleihe dir langes Leben/ Dan. 6/ 21. Was wares anders/ als ein inbrünstig Gebet / wann im Alten Testament das Volck dem neuerwehlten König zuschrye: **Glück zu dem Könige!** 1. Sam. 10/ 24. Wann auch die alten Römer (m) und Heyden ihrer Obrigkeit alles Glück gewünschet / und deßwegen mit sonderlicher solennität einen vornehmen Fest-Tag bald in jenner angestellet / an welchen sie vor ihrer Fürsten Heyl und Wohlfart ihre Götter angeflehet; So gebühret ja Christen noch viel mehr für ihrer Obrigkeit Wohlfart und gut Regiment zu beten/ daß sie unter ihr ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ wie

(l) *Lib.* 1. *de. falsa. relig. c.* 1.

(m) Lamprid. *in Alexand. Severo.* Pineda *lib.* 2. *Salom. c.* 6 Alexand. ab Alex. *G. D. lib.* 3. *c.* 18. *p.* 154. *b.*

Tertullianus (n) von den alten Christen in der ersten Kirchen des Neuen Testaments rühmet / daß sie fleissig vor ihre Obrigkeit gebetet / daß ihnen GOtt wolle geben langes Leben / friedliches Regiment / sichere Wohnung / tapffere Krieges-Leut / treue Räthe / fromme Unterthanen / ein ruhiges Land / und was sonst ein Mensch / ja der Keiser selbst ihm wünschen möchte. Welchem Exempel noch alle Christen auff den heutigen Tag nachfolgen sollen / daß wenn GOtt der HErr ihnen fromme und rechtgläubige Obrigkeit bescheret / sie hertzlich für solche beten / daß sie der Allerhöchste in glücklicher Regierung / beharrlicher Gesundheit und langem Leben erhalten wolle / damit auch Sie unter ihr des Gottes-Dienstes unverhindert pflegen mögen. Ist sie aber abgöttisch / ungläubig und der Lehr des Evangelii nicht zugethan / so haben sie nichts weniger grosse Ursache für sie zu beten / daß sie GOtt auch nach seinen

(n) *In Apologet. adv. Gent. c. 30. & 39.*

nen gnädigen Willen bekehren/erleuchten und also regieren wolle / damit sie den Lauff Evangelischer Lehre verstatte und sich von Verfolgung enthalte. Inmassen die Israeliten durch solche Fürbitte/ soviel erhalten haben/ daß König Cyrus ihrer Religion gewogen / bekehret/ und ihnen trefflich zugethan worden ist / als welches sie ohne Zweiffel mit fluchen und verwünschen nimmermehr erlanget und erhalten hätten/ Esræ. 1/1. Dahergegen GOtt über die Galileer/weil sie daß Opfer vor dem Römischen Keiser unterliessen/ oder ihn nicht mehr in ihr Gebet und Opffer schlossen/ verhengete/ daß Pilatus ihr Blut mit den Opffer vermischet hat/ Luc. 13/ 1. Wie denn Theophylactus (o) berichtet / daß dasselbe Blut-Bad eben daher kommen sey/ weil sie auff eines Verführers / mit Namen Judas, Raht nicht mehr vor den Keiser geopffert/ und solches Pilatum, als es vor ihm kommen/ verdrossen hätte/ daß er sie unterwehrenden Opffer überfallen / und ihrer

(o) *Enarrat. in Luc. 13.*

soviel niedermetschen lassen/ daß ihr Blut und der geopfferten Thiere Blut vermischet worden ist. Denn wie solches Gebet der Unterthanen dem lieben GOtt angenehm ist/ daß ers in allen Gnaden erhöret/ also gefällt es auch denen Obern/ Fürsten und Herren/ so daß sie auch wol mit Ludovïco dem Kninischen Pfaltz-Graffen außbrechen und sagen: Ehe ich der Unterthanen Gebet entrathen wolte/ wolte ich lieber das Wild (und ander Geld und Gut) entbehren: Denn an der Unterthanen Gebet / ist mir mehr als an diesen gelegen. Welches auch zu verstehen gab der löbliche Keiser Constantinus M. da er sich nicht allein in Gestalt eines Betenden mit voneinander geschlagenen Händen/ und gen Himmel auffgehobenen Augen sich auff seine güldene Müntze prägen/ und fast an allen Thüren seines Pallasts abmahlen lassen: Sondern auch seinen Unterthanen sonderliche Gebets-Formulen fürgeschrieben/ (p) damit ver-

(p) Teste Euseb. *lib.* 4. *de vita Const.* M. c. 14. *seqq.*

vermeinende mehr auszurichten / als mit Wehr und Waffen. Dann das Gebet des Gerechten vermag viel / wenn es ernstlich geschicht / Iac. 5/16. Und hat der Chaldæische Dolmetscher denen Sachen wohl nachgesonnen / wann er die Worte Joas, des Königs in Israel / an den sterbenden Propheten Elisam; **Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter** / 2. Reg. 13/14. also außgeleget hat: Melior ipsi Israel [scil. erat) in Oratione suâ curribus & equitibus, dieser Prophet (und Unterthan) ist Israel mit seinem Gebet viel ein besser Schutz gewesen / als das gantze Krieges-Heer / welches dazumahl in Wagen und Reutern / oder Rossen und Wagen bestanden Ps. 20/ 8.

§. 11. Eine grosse Thorheit aber ist es / wann einige unter den Unterthanen nicht allein für ihre Obrigkeit / wenn sie böß und strenge ist / nicht beten / sondern ihr noch wohl gar den Todt und alles Unheil wünschen. Denn damit richten sie nichts aus / sondern machen nur Ubel

ärger/ und erzürnen den höchsten GOtt/ als den Stiffter dieses Standes/ daß er ihnen den bösen Regenten zur Straffe noch länger leben lässet/ oder nach seinem Tode einen weit Aergern giebet. Das verstund jenes alte Mütterlein in Sicilia wohl. Darum wann jederman dem König Dionysio fluchte/ und den Todt wünschte wegen der unertraglichen Beschwerden/ die er den Unterthanen auffelegte/ so thät sie das Wiederspiel/ und rieff alle Morgen die Götter an/ daß sie ihm Gesundheit und langes Leben geben und verleihen wolten. Als nun solches der König erfuhr/ ließ er sie für sich kommen/ und fragt/ wie er das um sie verschuldet hätte/ daß sie vor seine Gesundheit und Lebens Verlängerung so eifrig bete/ gab sie zur Antwort/ sie hätte dessen sonderbahre wichtige Ursachen. Dann da ich noch ein kleines Mägdlein war/ sprach sie/ hatten wir einen grausahmen Tyrannen/ dessen wir gern loß gewesen wären. GOtt gab Gnad/ daß er starb/ aber es kam ein Aergerer an seine stat/

dem

dem wünscheten wir abermahl alle den Todt / nun er starb auch / aber der nach ihm kam / übertraff die andern alle mit Tyranney und Grausamkeit / und vielfältigen beschwerlichen Aufflagen. Das sprach das Weiblein / bedenck ich Tag und Nacht / und bitte für deine Gesundheit / dann ich habe Sorg / wann du stirbst / es möchte nicht besser / sondern ärger werden. (q) Dann es ist doch ein wahres Sprichwort / da man sagt: **Selten kommt besser Voigt.** Ingleichen; Omnis mutatio est periculosa, eine jede Veränderung ist gefährlich: **Neue Regenten haben zuweilen neue Köpffe / neue Gesetze / und legen neue Beschwerungen auff.** Drum ein **treuer Unterthan** vielmehr für seines Regenten langes Leben und Wohlseyn bittet / und ihme darbey auch seiner Schuldigkeit nach giebet.

§. 12. Zum III. Tributum Venerationis, Respect **und Ehre.** Denn wenn Christus spricht: **Gebet dem Keiser / was**

(q) Creid. *Miscell. Part.* I. p. 633.

was des Keisers ist; So will er unter andern auch damit lehren / daß man seiner Obrigkeit alle Ehre zu erweisen schuldig sey/welches Paulus erkläret in denen Worten: **Gebet jederman/ was ihr schuldig seyd/ Furcht den Furcht gebühret/ Ehre dem Ehre gebühret/** Rom. 13/7. Und der Apostel Petrus noch deutlicher außdrücket: Fürchtet GOtt/ und **ehret dem König** / das ist/ eure vorgesetzte **Obrigkeit/ Hohe** und **Niedrige**/ 1. Petr. 2/18. Denn diese so wohl zu respectiren und zu ehren als jene/ und ist Unrecht und Sünde/ wenn einer oder der andere aus einem niedrigen Stande herfür gezogen wird/ und diejenigen/welche ihm vorher gleich gewesen seynd/ ihn hernach nicht vor voll ansehen/ sondern verachten/ und allerley Schmupff-Worte lassen fallen/ nach Arth jener/ welche als Saul / der kurtz vorher seines Vaters Eselin gesucht / zum Könige vorgestellet worden/ gesaget: **Was soll uns dieser helffen?** Werden aber in H. Sprache בְּנֵי בְלִיַּעַל **Belials Kinder** / das ist/

Teuf-

Teuffels Kinder genennet/ so vom Teuffel getrieben worden / ihre Obrigkeit zu verachten / 1. Sam. 10/ 27. Oder wie dort Aaron und Miriam von Mose / ihren Bruder sagten / da der zum Regenten in Israel erwehlet worden: **Redet denn der HErr allein durch Mosen/ redet er nicht auch durch uns** ? Als wolten sie sprechen: Ich dächte wir wären ja so guth als Moses/ und wir lassen uns noch wohl so viel dünncken als er/ wir woltens eben so wohl auch / und vielleicht noch besser verrichten können/ Num. 12/ 2. Von dem Könige in Egypten / Amasis genannt/ schreibet Herodotus (r) daß er geringes Geschlechtes und Herkommens gewesen / und im Anfange seiner Regirung derhalben sey verächtlich gehalten worden. Unter andern seinen vielen Kleinodien habe er auch ein güldenes **Fuß-Becken** gehabt / aus welchem Er und seine Gäste die Füsse gewaschen. Dieses Fußbecken hat er zerbrochen/ ein Götzen-Bild daraus giessen/ und es auff den öffentlichen

(r) *In Euterpe.*

sentlichen Marckt gestellet/ da denn jeder-
man der vorübergegangen / sich für sol-
chem geneiget und gebeuget / und ihm
grosse Ehre bewiesen. Als er das ver-
nommen / beruffet er die Egyptier zu
sich/ stellet eine expostulation mit ihnen
an und saget: Das Gold / daraus dies-
ses Götzen-Bild gemacht worden / wäre
sein Fuß-Becken / darin sie vielmahl ih-
ren Speichel und Unflat geworffen/ jetzo
aber da es ein andere Form und Gestalt
bekommen/ und ein Götze worden/ sie sehr
verehreten. So solten sie ihn doch auch
halten/ ob er schon gering und unansehn-
lich zuvor gewesen/ so wäre er doch nun
König worden/ dem billich alle Ehrerbie-
tung gehöre. Also soll niemand diejeni-
ge verachten / die sonst sind wie andere
Menschen/ aber GOtt sie sonderlich über
andere erhoben/ und auff den Regenten-
Stuel gesetzet hat; Sondern ihnen ge-
bührenden respect und Ehre mit Willen
erweisen.

§. 13. Solche Ehre aber bestehet darin/
daß man die Obrigkeit im Hertzen hoch/
theuer

theuer und werth achte/ und sie für Gottes Dienerin/ und Vicarios erkenne und halte / darinnen unser HErr GOTT sonderlichen seine Weißheit und Gerechtigkeit leuchten läst / ja auch seine Güte/ daß er durch diesen Stand das menschliche Geschlecht erhält und fort pflantzet. Sie seynd zwar auch **sterbliche Menschen**/ wie wir/ welches auch König Herodes, (s) ob er sich schon vorher vor einen Gott außschreyen ließ/ Actor. 12/ 7. 23. endlich selbst gestehen müssen / indem er/ als nach geschehener Außruffung / daß er ein Gott wäre/ ein Uhu oder Nachteul über seinen Thron erschienen/ und er gleich darauff ein schröckliches Leibgrimen empfunden / seine Fuchsschwäntzer für sich gefordert hat und gesagt: **Sehet die unvermeidliche Todes Noth macht ietzund eure Lügen zu Schanden/** quem immortalem salutastis, ecce ad mortem rapior! **Ihr habt mich für einen Unsterblichen außgeruffen/ sehet**

nun

(s) Ioseph. *lib.* 19. *c.* 8.

nun werd ich zum Tode hingerissen; Weil aber GOTT ihnen sein gülden Fließ zu sonderbahren Ehren mit seinem Brust-Bild angehencket/ daß man sehen soll wer sie seyn/ nemlich Gottes Diener/ Rom. 13/ 4. und seines Reichs Ambt-Leute/ Sap. 6/ 5. So soll man sie auch billich wegen ihres Ambts (t) ehren in dem Hertzen/ und dem auch mit dem Mund rühmlich und ehrlich von ihnen reden/ mit demüthigen Geberden ihnen eusserliche reverentz und Ehrerbietung erzeigen/ und ihr gebührenden Ehren-Titul geben/ daß man sie heisse Gnädige Herren/ Luc. 22/ 25. Wie Paulus den Landpfleger Festum, κράτιστον den Theuren/ das ist/ Durchlauchtigen genennet/ Actor. 26/ 25. Jacobs Söhne/ wie ehrerbietig waren sie gegen dem Königlichen Stadthalter Joseph? Sie neigten sich für ihm/ und thäten ihm einen Fußfall/ Gen. 41/ 29. Wie höfflich/

(t) August. *Quæst.* 45. *V. & N. T. Tom.* 4. *col.* 719. *D.*

lich / wie vernünfftig / wie ehrerbietig brachten ihre Sache bey Mosen ihren Fürsten an die Kinder Ruben und Gad? sie sprachen: Wir deine Knechte haben Vieh/ haben wir nun Gnade funden für dir / so gib diß Land deinen Knechten/ Num. 32/ 1. Und jenes kluge Weib von Thekoa, da sie mit ihrem Herrn dem Könige David reden wolte / fiel sie nicht auff ihr Angesicht zur Erden? Das ist/ thät sie ihm nicht einen Fußfall? Und sprach unter andern: Mein Herr der König ist wie ein Engel GOttes/ daß er Gutes und Böses hören kan/ 2. Sam. 14/ 4. 17. Der fromme Prediger zu Jochims Thal/ Herr Matthesius schreibet / daß zu Venedig der Brauch sey/ wenn ein Burgermeister auffs Rahthaus gehet/ wo er durch gehet / da stehen die Bürger in derselben Gassen auff / und begleiten ihn für das Rahthauß. So hoch halten sie die Obrigkeit dieses Orts! Denn die GOtt fürchten/ halten ihre Regenten in Ehren/ Sir. 16/ 24. So bestehet auch die Ehre/ so man der Obrigkeit zu

erzeigen

erzeigen schuldig ist / **in Geduld** / daß man ihnen ihre Mängel/ Fehler und Gebrechen / so sie als Menschen an sich haben/ zu gut halte / und mit ihnen in die Gelegenheit sehe. Denn Fürsten und Regenten/ da sie gleich fromm und gottfürchtig sind/ thun bißweilen manchem Unrecht/ wenn sie gleich auffs allerfleissigste sich hüten/ denn sie können nicht allezeit also schnur gleich treffen/ und Faden recht machen / wie etliche Klüglinge meinen/ darum bedürffen sie am allermeisten Vergebung der Sünden/ erinnert wohl der Mann GOttes Lutherus. (u) In Regimenten kan es nicht allemahl außschlagen/ wie man sichs vornimmt ; Die Rathschläge sind manchmahl gut / und gedencket man nicht / daß etwas Ungleichs daraus entstehen solle / zu Beschwerung oder Last der Unterthanen ; Aber der Außgang weiset offtmahls ; das Contrarium und Wiederspiel : Wohlgemeint ist nicht allweg wolgethan oder gerathen. Darum muß man mit Ge-

dult

(u) Tischred. p. 422. a.

dult auffnehmen / was man nicht kan ändern: Und so ja die Obrigkeit von einen oder andern Fehler übereilet würde / sie nicht so fort außtragen / oder **durch das neidische Perspectiv-Glaß eine Warzen vor einen grossen Hügel ansehen / und aus einer Mücken einen Elephanten machen**/ sondern mit dem Mantel der Liebe / was man siehet / daß der Obrigkeit übel anstehet / zudecken / wie Sem und Japhet rücklings hinzu giengen / und ihres Vaters Scham zudeckten / Gen. 9 / 23. Und soviel als sichs leiden will / entschüldigen helffen. Was ist dadurch bedeutet worden / spricht Gregorius, (w) daß Noæ zween Söhne / Sem und Japhet ihren Vater zudecken / also daß sie nicht vorwerts / sondern rückwerts hinzugehen mit dem Mantel / als dieses / daß fromme redliche Unterthanen / ihrer Obern Mängel und Gebrechen zudecken / und gleichsam rückwerts hinzugehen / das ist / nicht sich mit denselben kützeln / so und so von ihnen richten / urtheis

(w) *Lib. 25. Moral. cap. 15.*

theilen und dergleichen/ sondern gegen andere sich stellen sollen / als ob sie nichts davon wüsten / auch nichts davon wissen und hören wollen. Zu dem so wird der einem andern leicht etwas können zu gut halten/ der da weiß/ daß er auch offtmals strauchelt und fehlet.

§. 14. Vielweniger soll man seiner Obrigkeit weder in seinem Hertzen/ noch mit seinem Munde fluchen/ schimpfflich und höhnisch von ihr reden / und ihr alles Unheil auff den Halß wünschen / wie dem Könige David wiederfuhr/ theils von seinem eigenen Sohne Absolon, als hülff er niemand zum Rechten / 2. Sam. 15/ 3. theils von Simei, der ihm fluchete / mit Steinen zu ihm warff und sagte: Heraus/ heraus du Bluthund / du loser Mann/ 2. Sam. 16/ 6. Denn das verbeut GOtt der HErr ernstlich und saget: **Du solt den Göttern nicht fluchen/ und den Obersten in deinem Volck solt tu nicht lästern**/ Exod. 22, 28. **Fluche dem König** (dem Regenten) **nicht in deinem Hertzen / und fluche dem Reichen**

Reichen (dem Gewaltigen/) **nicht in deiner Schlaff-Kammer** (da du vermeinest verborgen zu seyn/) **denn die Vögel des Himmels führen die Stimm/ und die Fittige haben/ sagens nach/** spricht Salomo hiervon / Eccles. 10/ 20. und deutet dardurch an / daß es ehe die Vögel unter den Himmel verkündigen müsten/) denn **der Wald hat Augen/ und die Wände haben Ohren**) ehe es solte verschwiegen und ungestraffet bleiben können/ (x) das ist/ GOtt pflege es meistentheils wunderlich / da man nimmermehr auffgesonnen hätte/ zu offenbahren / damit die Freveler und Majestäts-Lästerer zu gebührender Straffe gezogen werden mögen / geschichts nicht eben auff die Masse / wie des Poëten Ibyci Todt durch die **Kranichen** geoffenbahret/ und also gleichsam gerochen wurde / denn als derselbe von den Mördern im Walde umbgebracht wurde/ (y) und sich verlau-

(x) Ursin. *Salom. Evang. P. 2. p.* 126. Wörger. *de Avibus Salom. c. 3. p.* 30.

(y) Dider. *Sapient.* II. *p.* 15.

ten ließ/ weil kein Mensch verhanden wäre den er umb Hülffe anruffen könte/ und doch viel Vögel umb ihn herum geflogen/ daß die Vogel seinen Todt rächen würden/ so haben sie ihn zwar deßwegen verlachet und zu tode geschlagen/ als sie aber bald darauff in seine Stad giengen/ und dazumahl viel Kraniche über ihren Köpffen schwebeten/ einander mit lachenden Munde angeredet: Ecce Ibyci vindices, siehe das werden vielleicht des Ibyci Rächer seyn: Es werden aber diese Worte von etlichen gehöret/ und weil gleichwohl Ibycus aussen blieb/ so schlossen sie daraus/ diese Buben müsten umb seinen Todt wissen/ brachten die Sache vor die Obrigkeit/ die alsobald hinschickte und die Mörder einziehen ließ/ welche dann auch die That bekant/ und ihren wohlverdienten Lohn empfangen haben: Oder auff die Maß/ wie Bessi (z) Vatermord von den **Schwalben** geoffenbahret worden/ indem dieser sich einbildete/ da die Schwalben/ wie sie pflegen/ durch-

ein-

(z) Creid. *Misc. P. I. p.* 843.

einander zwitzerten/ als ob sie redeten von seinem begangenen Mord/ drum er einsmahls ein Schwalben-Nest vom Hause herunter stieß/ und die Jungen mit Füssen trat/ und da er von den Leuten gefraget ward/ was ihm diese arme Vögelein gethan hätten? Ey sprach er/ sie haben lang gnug mich fälschlich außgeschryen/ ob solt ich meinen Vater umbgebracht haben: Welches da es für die Obrigkeit kommen/ ist er eingezogen/ und da er die That bekant/ nach seinem Verdienst gestraffet worden: Oder wie **St. Meinhards** Tod von den **Raben** angezeiget/ denn da dieser in seiner Cell von zweyen Mördern erschlagen/ und etliche Raben im Tode sahe vorüber fliegen/ sprach er: **Diese werden euch verrahten!** (a) ists geschehen/ daß sie zu Zürich in der Garküchen gesessen/ und etliche Raben höreten schreyen/ stiessen die Köpffe zusammen und sprachen: Das seynd Meinhards Raben! Welches einer ungefähr gehört/ der Obrigkeit angezeigt/ daß sie

(a) Urlin. c. l. p. 129.

ihr Recht dardurch empfangen haben/ und gestraffet worden sind. Haben also diese Vögel die begangene Todtschläge gleichsam nachgesaget. Ob sage ich/ gleich nicht eben auff solche Masse das Majestäten-Lästern offenbahret wird/ so hat doch **GOtt** und **seine Engel** viel andere Weisen/ es offenbahr zu machen/ wie denn der Chaldæische Dolmetscher ausdrücklich durch die **Vögel** in angeführten Spruch Salomonis die H. Engel/ welche dem Propheten Esaiæ mit **Flügeln** zum Zeichen ihrer Behändigkeit erschienen seyn/ Es. 6/ 2. verstehet in solchen Worten: Etenim *Angelus* nuntiat sermones, qui fiunt in latibulo omnibus habitatoribus terræ, denn der **Engel** meldet die Reden an/ die im verborgen geschehen/ und bringet sie vor GOtt Tob. 12/ 12. Ja es kommet solch Lästern und Fluchen noch sonst wohl an Tag. Bald findet sich ein **Voeg** hinter der Wand verborgen/ der es anbringen und auffs ärgeste deuten kan/ 1. Sam. 21/ 7. Bald breiten es die Haußgenossen aus/ wie

Delila

Delila, Iudic. 16/17. bald erwecket Gott einen redlichen vorsichtigen Mardochai, der einen bösen Rath und Lästerer muß offenbahren / wie Ahasvero derselbe die Mordthat kunt thäte/ welche seine Kämmerer wider ihn beschlossen/ die auch darüber den Galgen verdienet/ Esther, 2/ 21. Könige selbsten haben einen höhern Geist als andere/ und kommen offt wunderlich auff die Spur; **Weissagung ist in des Königs Munde** / Prov. 16, 10. **Ja Könige haben viel sehende Augen/ und hörende Ohren**: Wie man von den Königen in Persien lieset/ (b) daß sie ihre sonderbahre Auffmercker / die man **des Königs Augen und Ohren** genennet/ heimlich in allen Provincien ihres Reichs gehalten/ die ihnen alles was da geschehen / so dem Königreich zu Schaden oder Frommen gereichen möchte/ treulich anbringen musten / damit unter andern auch die Flücher und Rebellen verrathen/ gebührend gestrafft / und die Obrigkeit bey ihrem Respect erhalten würde.

(b) Apulei, de Mundo.

würde. Denn wie die Verachtung und Beschimpffung der Obrigkeit nicht ein geringes ist/ also bleibt sie auch nicht ungerochen. Allerdings die Keiserlichen Rechte das crimen læsæ majestatis ziemlich auffmutzen/ und werden diejenigen/ so ihre Herrschafften verachten/ durstig/ eigensinnig sind/ und nicht erzittern/ die Majestäten zu Lästern/ 2. Petr. 2/ 10. unnachlässig und hart gestraffet. Vernehmet hiervon dieses denckwürdige Beyspiel: Zu den Zeiten Caroli, des letzten Hertzogs von Burgunt/ [c] haben die Einwohner zu Divant / welches eine Stadt an der Maaß gelegen / und dem Bischoff von Lüttich zuständig / damit sie ja ihren Muth/ am Hertzoge wohl kühleten / und ihren Haß und Neid heraus liessen/ **ein Bild** gemacht / so dem Hertzog allerdings gleich gesehen/ dasselbe mit seinem Schilde/ Helm und Wapen gezieret/ und zunechst an die Stadt Bovin/ so dem Hertzoge unterworffen/ geführet/ es auff einen Sessel in eine Grube/ welche voll

(c) **Ehrenhold. Andacht. n. 7. p. 29.**

voll unflätiges stinckenden Wassers/ und abscheulichen vergiffteten Würmer/ niedergesetzt/ und den Einwohnern zu Bovin zugeschryen: **Da sitzet die Kröte/ euer Hertzog!** Als der Hertzog solche von den Dinantern ihm angethane Schmach und Lästerung erfahren/ hat er sich dieselbe auffs eusserste zu rächen fürgenommen/ und dannenhero von Stund an die Stadt belagert / nach deren Eroberung ihr zween und zween zusammen binden/ und in stinckenden Pfützen ertränken lassen / die Stadt selbst hat er dem Erdboden gleich gemacht/ daß man am dritten Tage darnach nicht wohl spüren können/ wo sie vorhin gestanden. Desgleichen hat Keiser Theodosius zu Thessalonien 7000. Menschen im Zorn lassen umbringen/ darum daß etliche böse Buben seiner verstorbenen Gemahlin Placillæ Bildniß geunehret und mit Koth beworffen. Haben in diesem Stücke sich nicht so gelind bezeiget / wie Keiser Constantinus M. welcher als die Egyptier sein Bildniß gesteiniget hatten / und er solches erfahren/

fahren/ geduldig es verschmertzet / und mit seiner Hand an Kopff greiffend gesagt: Atqui caput me integrum habere dentio, aber ich bin doch Gott lob mit einem gantzen Kopff darvon kommen; Sondern ist vielmehr wahr worden was Salomon spricht: **Das Schrecken des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwens/ wer ihn erzürnet/ der sündiget wider sein Leben**/Prov. 20/ 2. Core, Datan und Abiram sind lebendig von der Erden verschlungen worden/ Num. 16/32. Der Ephraimiten kamen umb zwey und viertzig tausent / Jud. 12/6. Alles umb böser Nachrede willen/ daß sie wider die Obrigkeit sich empöret/ und schändlicher Reden sich hatten vernehmen lassen. Wird es doch auch bey den Barbarischen Völckern hart gestrafet/ wenn einer wider seine Obrigkeit redet und murret. Philippus Melanchthon erzehlet/ (d) er habe einen Legaten gehört/ der etlich mahl nach Constantinopel

(d) Albrecht. *Miscell. Part. II. Conc.* 20. *p.* 189.

pel in die Türckey / an Keiserlichen Hoff verschicket worden: Der hab mit einem fürnehmen Bassa Unterredung gehalten/ wie es in Teutschland / und hin und wieder in der Türckey zugehe / und da der Bassa vernommen/ was man in Teutschland für Christliche Regenten habe / die über GOttes Wort / über Recht und Gerechtigkeit halten/ und einem jeden Unterthanen das Seine lassen/ und ihme dabey handhaben und schützen / habe der Bassa anfangen zu weinen / daß ihm die Thränen über die Backen geflossen/ und gesagt: O wie seyd ihr so glückselige Leut: Ich muß zwar bekennen/ daß ich an meinem Herrn einen gnädigen Keiser hab/ auch für meine Person ein reicher wohlhabender Mann bin / der viel Tonnen Golds besitzet: Aber/ wann ichs Haupt lege/ könte ich nicht sagen / daß meinem Weib und Kind ein Ducat davon zu Theil würde: Da er nun nach etlichen Tagen wieder gen Hoff kam / und der Türckische Keiser solche Reden erfahren hatte / läst er ihn auff der Gatt nieder-

hauen und tödten. Noch heutiges Tages ist das eine Regul/ die nicht leicht betraugt: **Wer Jungfrauen/ Prediger und Obrigkeiten schänd/ nimmt selten ein gut End.** Und wenn bißweilen die Obrigkeit nicht straffen kan noch will/ so pfleget GOtt darein zusehen und zustraffen daß wo sie nicht eben mit ihrem Vorgänger Absolon an der Eichen steben 2. Sam 18/ 14. oder wie Simei erschlagen werden 1. Reg. 2/ 46. doch sonst zu rechter Zeit ihren verdienten Lohn empfangen. Denn er ja gedrauet/ er wolle lassen den Fluch kommen über das Hauß deren/ die so fälschlich ihrer Obrigkeit geschwohren haben / und solle der Fluch über das Hauß kommen/ und solls verzehren sambt ihrem Holtz und Steinen/ Zach. 5/ 4. Ja Judas, der Apostel/ setzet sie mit in das verdammte Höllen-Register zu leiden des ewigen Feuers-Pein Epist. v. 7. (e) Und Salomo spricht: Ein bitter Mensch trachtet Schaden zu thun/

(e) V. D. Sam. Pomar. *Comm. in h. l.* p. 240.

thun/ aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommmen/ Prov. 17/ 11. deutet durch den **bittern Menschen** der Grund-Sprache nach eigentlich auff die **Rebellen**/ anzuzeigen / daß Sie dem Satan übergeben / und gantz schrecklich dermahleins von ihm gequälet werden sollen. Petrus sagt von ihnen: Sie werden in ihrem verderblichen Wesen umbkommen/ und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen/ 2. Petr. 2/ 13. Billich derowegen ein jeder **treuer Unterthan** seine Obrigkeit respectiret/ und darneben seiner Schuldigkeit nach ihr abstattet.

§. 15. Zum IV. Trib. Obsecutionis **Gehorsam**/ daß er ihren Gesetzen/ Statuten und Ordnungen/ wie sichs gebühret/ Folge leistet/ darzu S. Paulus ermahnet: **Jederman sey Unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat**/ Rom. 13/ 1. Und an seinen Sohn Titum schreibet er: **Erinnere Sie / daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam / und zu allem guten Werck bereit seyn / Tit. 3/ 1.**

Solcher Gehorsam soll herkommen nicht aus Knechtlicher Furcht/ allein umb der Straff/ sondern umb des Gewissens willen/ Rom. 13/5. So haben die Rubeniter/ Gaditer/ und der halbe Stamm Manasse dem neuen Heerführer Iosuæ sich anerbothen: Alles was du uns geboten hast/ das wollen wir thun/ und wo du uns hinsendest/ da wollen wir hingehen/ wie wir Mosi sind gehorsam gewesen/ so wollen wir dir auch Gehorsam seyn. Wer deinem Munde ungehorsam ist/ und nicht gehorchet deinen Worten/ in allen das du uns gebeutest/ der soll sterben/ Ios. 1/17. Solchen Gehorsam befand auch König Saul an seinem gantzen Krieges Volck. Denn da er sie beschwur/ daß keiner für Abend essen solte/ biß die Feinde geschlagen wären/ folgeten sie ihm gehorsamlich 1. Sam. 14.

§. 16. Dargegen muß ein **treuer Unterthan** mit höchsten Fleiß sich hüten für **Auffruhr**/ welchen GOtt der HERR nicht ungerochen und ungestrafft lässet. **Mein Kind**/ spricht Salomo, **menge**

dich

dich nicht unter die Auffrührer/ denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen/ und wer weiß/ wenn bey der Unglück kömmt/ Prov. 24/22. Und Sirach vermahnet: Richte nicht Auffruhr an in der Stadt / und hänge dich nicht an den Pöbel / auff daß du nicht tragen müssest zweyfältige Schuld/ denn es wird keiner ungestrafft bleiben/ Sir, 7/ 7. Das bezeuget das Exempel Absolons mit seinem bösen Rathgeber Achitophel, die waren Auffwiegler/ der Rath erhenckt sich/ der ander wurde an der Eichen erstochen / und mit ihm über 18000. Mann erschlagen/ 2. Sam. 18. 20. Wie gings dem Volck zu Antiochia, da sie einen Auffruhr anrichteten/ und ihren König tod schlagen wolten? Wurden ihrer nicht denselben Tag erlegt hundert tausend Mann/ und der König errettet/ 1. Macc, 11/45. Ward nicht dem Auffrührer Seba der Kopff abgeschlagen und über die Mauren der Stadt Abela geworffen? 2. Sam. 20/ Wie gings den rebellirenden Bauren in Schwaben/

Thüringen und fast gantzem Teutschlande Anno 1525. welche sich ihrer Obrigkeit widersetzten / und wie die Teuffel wüteten? Hat sie nicht das schreckliche Gericht GOttes troffen? Daß ihrer binnen drey Monats-Fristen in die hundert tausend jämmerlich umbs Leben kommen sind/[f] und da ein Reichs-Fürst derselben einen gefraget/ der da itzt solte hingerichtet werden/ wie gefält dir die Arbeit Bäuerlein? Hat er geantwortet: **Kein Schermesser so scharff schirt / als wenn ein Baur des andern Herr wird**! Plutarchus schreibt von Sylla, daß er auff eine Zeit 8000. Bürger zu Rom umb des Auffruhrs willen habe hinrichten lassen/ damit andere lerneten unterthänig und gehorsam seyn.

§ 17. Es möchte zwar hier wohl einer und der ander/ umb sich dem Gehorsam der Obrigkeit zu entbrechen / einwerffen und sagen: **Wann gleichwol die Obrigkeit böß/ gottloß / tyrannisch und**

(f) Sleidan. *Comment. de Statu. Relig lib. 4. p. 46.*

und ungerecht ist/ wie kan man denn derselben gehorsamen? Darauff ist aber die Antwort daß das böse Leben der Obrigkeit uns nicht frey mache vom Gehorsam. Denn der Sohn GOttes befichlet selbst den Jüden / sie sollen dem Römischen Keiser Tiberio, der dazumal regieret/ gehorsam seyn/ und ihm geben was des Keisers ist. Wer war aber Tiberius? Er war ein Götzendiener/ der den Teuffel anbetete/ an GOtt nicht gläubete / ein grimmiger Tyrann und Unmensch/ von welchem Svetonius (g) also schreibet: Es ist kein Tag hingangen / da nicht iemand von ihm gestrafft/gemartert und erwürget worden seyn solte / auch nicht die Fest-Tage/ auff das Neue Jahr hat er wohl ehermahls etliche mit Weibern und Kindern hinrichten lassen / und ist nicht allein allen Anklägern geglaubet/ sondern ihnen auch noch wohl Geld zu Lohn gegeben worden / der getödteten Freunde haben sie nicht betrauren dürffen/ und er hat vielmahl umb eines Worts willen

(g) In vita ejus p. 169.

willen die Leute erwürgen lassen: Und dennoch will Christus nicht zugeben daß die Jüden ihm den Zinß-Groschen entziehen/ und sich ihm widersetzen solten. Er weyhet ihm auch gleichsam selbst seinem Zepter ein / wenn er zu Pilato, als des Keisers Stadthalter sagt: Du hättest keine Macht über mich / wenn sie dir nicht wäre von Oben herab gegeben worden/ Joh. 19/ 12. Denn Da hat man nicht auff die **Person** der Obrigkeit / ob sie fromm oder gottloß / sondern auff **das Gebot und Ordnung** GOttes zusehen/ der sagt: **Seyd aus Noth unterthan/ nicht allein umb der Straffe willen/ sondern auch umb des Gewissens willen**/ Rom. 13. 5. Und Petrus spricht/ **man soll gehorsam seyn/ nicht allein den Gelinden/ sondern auch den wunderlichen Herren**/ 1. Petr. 2, 18. Wie die Kinder auch den harten Stieff-Eltern müssen gehorsam seyn; Also auch die Unterthanen der bösen Obrigkeit.

§. 18. Doch hat dieser **Gehorsam** seine **gewisse Schrancken**/ und erstrecket sich

sich nicht weiter als auff die zeitliche weltliche Sache / und der Unterthanen Leib/ Ehr/ Hab und Gut/ wenn er nicht Gott und seinem Worte / der Zucht und Erbarkeit zu wieder laufft. Potestatibus eminentioribus obediendum est, in quibus mandatum DEi non impeditur, spricht Basilius, und heist: Der weltlichen Herrschafft soll man in diesen Dingen gehorchen / durch welche GOttes Gebot nicht verhindert wird. Wenn nun die Obrigkeit etwas befehlen würde/ daß wider GOtt und sein Wort/ wider Glauben und Religion, wieder das Gewissen/ wieder die Gottseligkeit/ Zucht und Erbarkeit ist: Wenn sie die Leute wollen zwingen und nöthigen/ der und der Religion zu zufallen / das und das zu glauben/ die und die Lehr in göttlichen Sachen anzunehmen / die und die böse That zu verüben / so gienge Sie zu weit und bliebe nicht bey ihrer Botmässigkeit/ sondern griffe GOtt in sein Ambt/ davon der hochlöbliche Keiser Maximilianus II. gesagt/ nullam esse tyrannidem intolerabili-

rabiliorem, quàm Conſcientiis domina-
ri velle, es ſey keine Tyranney unerträg-
licher / als wenn man will über die Ge-
wiſſen herrſchen / welches GOtt alleine
zukömmt nach vernünfftigen Außſpruch
Stephani Pathoris, Königs in Polen/
welcher zu ſagen pflegte; GOtt habe
ihm drey Dinge vorbehalten / ex nihilo
aliquid facere, futura ſcire, & conſcien-
tiis Dominari, nemblich aus nichts et-
was machen / zukünfftige Dinge wiſſen
und über die Gewiſſen herrſchen und deß-
wegen iſt man auch im ſolchem Stück der
Obrigkeit nicht ſchuldig zu gehorſamen/
(h) nach der Juriſten Regul: Extra ter-
ritorium jus dicenti, impurè non pare-
tur, wenn einer auſſer ſeinem Gebiet und
Herrſchafft einem etwas befiehlet/ ſo fält
man doch nicht in ſeine Straff / wenn
man ſchon nicht thut/ was er befohlen:
Gilt nun das in Weltlichen / warum
nicht vielmehr in Göttlichen Sachen. Da
heiſt

(h) Conſule Bernh. de Buſto *Roſa-
rium Serm. T. 2. p. 260.* Waltheri *Po-
ſtill. Jurid. P. I. p. 96.*

heist es: **Gebet dem Keiser**/ aber nicht alles / sondern allein **was des Keisers** ist/ damit auch GOtt dem HErrn nichts vergeben werde. Da gilts was **Lutherus** (i) sagt: Wenn du Keiser oder Fürst mir gebieten woltest und sagen: So und so soltu gläuben: Viel zu hoch lieber Keiser und lieben Fürsten. Ja/ sprechen sie/ du must uns gehorsam seyn/ wir sind deine Obrigkeit/ so antworte ich: Jahr seyd über das zeitliche Lebē/ aber nicht Herren über das Ewige. Da soll man mit Augustino (k) sprechen: Da veniam Imperator, Tu Carcerem, DEus gehennam minatur, Ihr Majestät wollen mir verzeihen/ daß ich nicht pariren kan: GOtt dräuet mit dem Höllischen Feuer / Ihr Majestät aber mit dem Gefängnis. So spricht auch der ewige Sohn GOttes: Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten / füchtet euch aber vielmehr für dem/ der Leib und Seel verderben mag in die Hölle/

(i) Haußpost. *Conc. 2 Dom. 23. Trin.*
(k) *Serm. 6. de verb. Dom.*

Hölle/ Matth. 10. Ille metuendus est, cujus iram nemo poterit evadere, (l) für dem der im Himmel ist / muß man sich fürchten / dessen Zorn niemand wird entfliehen können. Darum wolten jene redliche Hoffleute ihre Hände an die Unschuldigen Priester nicht legen/ ob es gleich ihr König/ der tyrannische Saul befohlen/ 1. Sam. 22/ 17. Die Egyptische Hebammen wolten nicht zu Mörderin werden an den Hebräischen Knäblein / ob es wohl Pharao der König befohlen / und thaten recht daran/ Exod. 1/17. Nebucadnezar ließ ein Gebot außgehen/ daß iederman für dem Götzen-Bild / das er hatte setzen lassen / niederfallen / und dasselbige anbeten solte: Aber die Gesellen Danielis wolten sich nicht versündigen / sondern sagten dem König unters Gesicht: Du solt wissen / daß wir deine Götter nicht ehren/ noch das gülden Bild / daß du hast setzen lassen/ anbeten wollen / Dan. 3/ 18. Die Sieben Maccabeische Brüder sagten zum Könige Antiocho: Wir wollen

(l) *Lib. 4. Ep. 6.*

wollen lieber sterben / dann etwas wider unser Väterlich gesetz handeln/ 2. Macc. 7/1. Denen Aposteln des HErrn war vom Kirchen-Convent zu Jerusalem verboten/ sie solten nicht mehr von Christo predigen/ aber sie thatens nicht/ sondern sagten vor dem gesambten Rath: Richtet ihr selbst/ obs für GOtt recht sey / daß wir euch mehr gehorchen/ dann GOTT/ wir können ja nicht lassen / daß wir nicht reden solten/ was wir gesehen und gehöret haben/ Act. 4. Die Keiserin Iustina, Keisers Valentiniani Mutter/(m) begehrte an den Cantzler Benevolum, er solte einen Befehl ausschreiben/ darinn den Predigern verboten würde / die Arrianer zu straffen und zuverdammen / das wolte Benevolus nicht thun: Die Keiserin hält ihm für / er habe mit einem Handschlag angelobet/ seinem Herrn dem Keiser zugehorsahmen/ darauff sagte er: Ich habe zwar angelobt meinem Herrn zu dienen/ aber

(m) Stieffler *Loc. Histor. p.* 1432. & Bauler. Süsser Marck und Kern des N. T. *Part.* 1. *p.* 585.

aber nicht wider GOtt und wider die Gerechtigkeit. Und das war recht. Denn **da muß man** / vermög der Apostolischen Regul / **GOtt mehr gehorchen als den Menschen** / Act. 5/ 29. Welches denn Keiser **Friedrich der Dritte** wol verstanden / der / als er gefraget ward / welche Unterthanen ihm die Liebste wären / zur Antwort gab / die liebete er am meisten / **die GOtt mehr fürchteten / als ihn / den Keiser.** (n) So sollen nun gewissenhaffte Unterthanē auch der Obrigkeit nichts weder zu gefallen thun / noch durch Furcht sich darzu bewegen lassen / was wider GOtt und das Gewissen streitet. Und so ja ihnen dergleichen zugemuthet würde / und sie es nicht thun könten noch wolten / müssen sie doch nicht zur Wehr greiffen / dann es bleibt doch die Obrigkeit in ihrem Stand und Ehren / ob gleich ihre Befehle nicht allezeit recht zutreffen; Sondern in solchen Fällen sollen Christliche Unterthanen

(n) Æncas Sylv. *lib.* 4. *Comm. in res gestas. Alph.*

nen Anfangs sich in tiefffster Demuth **entschuldigen** / daß sie solches nicht thun können/ und unterthänigst **bitten**/ ihrer damit zu verschonen/ nach dem Exempel des redlichen **Mardochai**, Fragen. Esth. 3/13. Und der Protestirenden Fürsten/ welche Anno 1530. auff dem Reichs-Tag zu Augspurg Keiser Carolo V. allen gebührenden Respect und Gehorsam geleistet/ da sie aber mit zur Meß gehen solten/ haben sie dafür gebeten. Sie sollen auch in solchem Drang und Zwang **grosser Herren Vorbitt gebrauchen** / ob für sie bey der Obrigkeit noch etwas zu erhalten wäre/ wie Churfürst Christian II. zu Sachsen beym Keiser Rudolpho erbetten/ daß S. Maj. im Königreich Böhmen der Augspurgischen Confession-Verwandten das freye exercitium der Religion vergönnete. Will aber gar nichts helffen/ so soll man **fliehen**/ Matth. 10/23. wie Elias vor Achab geflogen/ 1. Reg. 19. wie dann in Passauischen Vertrag vergönnet worden denienigen / zu weichen und davon zuziehen/ welche nicht

nach

nach der Obrigkeit Willen/ zur frembden Religion treten/ wollen. Wo aber die Obrigkeit auch dieses nicht gestatten wolte/ so soll man **leiden/ was zu leiden ist/** und lieber Gut und Blut/ Leib und Leben darüber einbüssen und verliehren/ als böse Dinge thun/ den Glauben verleugnen/ und dadurch einen ewigen Brandmahl ihm selbst ins Gewissen setzen/ 1. Tim. 4. 2. Denn wenn jemand wider einen Menschen sündiget/ das kan der Richter schlichten/ wer aber wider den HErrn sündiget/ wer kan für ihn bitten? 1. Sam. 2/ 25. Und wer sein Leben in solchem Fall liebet/ der wirds verliehren/ wer aber sein Leben verleuret umb Christi willen/ der wirds finden/ Matth. 10/ 39.

§. 19. Endlich und zum V. wird ein **treuer Unterthan** erkant daraus/ daß er seiner Obrigkeit/ nach erheischender Schuldigkeit/ giebet Trib. Largitionis, Zoll/ Schoß/ Rent/ Schatzung/ Tribut/ Accis, Steur/ Zinse/ Fron- und Hofedienste/ und was dergleichen mehr ist. Es fragten die Jüden/ ob es recht sey/ daß

man

nian dem Keiser Zinse gebe/ oder nicht? Denen antwortet der HErr Christus/ nachdem er sahe/daß sie Keiserliche Müntze führeten/ und spricht: **Gebet dem Keiser/ was des Keisers ist:** Keiserliche Müntze führet ihr/ Keiserliche Unterthanen seyd ihr/ darum so gebet ihm auch/ was ihr schuldig seyd. Und ist ihnen selbst mit gutem Exempel vorgangen / da er nicht allein im Mutterleibe sich schätzen/ oder die Schatzung dem Römischen Keiser Augusto von seinen Eltern entrichten lassen / Luc. 2/5. sondern auch Petro geheissen / denen Zoll-Einnehmern zu Capernaum den Zinß-Groschen vor ihn und sich zuerlegen/welches auch Petrus gethan und einen **Stater**/ unserer Müntze nach/ einen halben Thaler erleget/ Matth. 17/25. 27. Denn GOtt hat der Obrigkeit das Recht eingeräumet / das Sie zehenden/ Schoß und Zoll von den Unterthanen nehmen soll. Das ist des Königes (der Obrigkeit) Recht/ sagt der Prophet Samuel, der über euch herrschen wird: Er wird unter andern eure Söhne zu Ackerleuten nehmen/ die ihm seinen Acker-baus-

en/ und zu Schnittern in seiner Erndte/ eure Töchter aber wird er nehmen/ daß sie seine Apotheckerin/ Köchin und Beckerin/ seyn/ von eurer Saat und Weinbergen wird er den Zehenden nehmen/ mit euren Knechten und Mägden wird er seine Geschäffte außrichten/ von eurer Heerde wird er den Zehenden nehmen/ und ihr müsset seine Knechte seyn/ 1. Sam. 8/ 11. Drum verordnete Salomo, da er König ward/ Adoniram zum Rentmeister/ daß er die Contribution eintreiben muste/ 1. Reg. 4/ 6. Und der H. Geist vermahnet durch S. Paulum ernstlich hierzu und sagt: Derhalben müsset ihr auch **Schoß geben**/ denn sie sind Gottes Diener/ die solchen Schutz sollen handhaben. **So gebet nun jederman/ was ihr zu geben schuldig seyd/ Schoß dem Schoß gebühret/ Zoll dem Zoll gebühret**/ Rom. 13/ 6. Daraus erhellet/ daß dasselbige/ was man der Obrigkeit giebet/ nicht etwa vor eine Allmose/ sondern für eine **Schuldigkeit** zu achten sey/ zumahln auch Christus solches andeuten will/ wann er das **Geben** im Griechischen Texte außre-

der

det durch das ἀπόδοτε, Reddite, **gebet wieder**: Nun ist **Geben** und **Wiedergeben** zweyerley/ **Geben** begreifft in sich freywillich ohne Schuld: **Wiedergeben**/ bedeudet eine Schuld/das man eingenommen/ wann einer sagt: Ich muß ihms wiedergeben/ weil ichs erst von ihm empfangen habe; Welches auch Theophylactus wohl angemercket / wann er schreibet: (o) Christus spricht eigentlich/ **gebet wieder**/ so ists derhalben eine Schuldigkeit. Denn dein Fürst beschützet dich vor deinen Feinden / und verschaffet/ daß du im Friede lebest / davor bistu ihm ja den Tribut schuldig / ja den Pfennig selbst/ den du hast/ den hastu von ihm/ und wenn du derhalben ihm etwas giebest / so heisset es/ **nur etwas davon wiedergeben.**

§. 20. Und so ja ein Arbeiter seines Lohns werth ist/ Luc. 10/7. welcher **treue Unterthan** wolte denn seiner Obrigkeit ihren gebührenden Sold nicht entrichten/ **vor den Schutz**/ welchen Sie ihm leistet / der traun so viel Mühe und Arbeit

(o) *Enarrat. in cap. 20. Luc.*

kostet/ daß Antigonus ein König die Regirung nicht uneben ἔνδοξον δϑλείαν, eine edle Dienstbarkeit genennet hat. (p) Der Griechische Goldmund (q) hälts allerdings umb der Ursachen willen für Recht und billich: Warum/ spricht er/ geben wir dem Könige (oder der Obrigkeit) Schoß/ Zinß und Zoll? Um nichts anders/ als daß sie es mit ihrer treuen Obsicht/ vielfältiger Müh und Sorge gleich einem Lohn/ uns wohl abverdienen. Und ist auch vom Socrate (r) hierauff gezielet worden/ in dem er einen Apologum und Gedicht erzehlet/ als ob die Schaffe einsmahls ihren Herrn angeredet hätten/ warum er denen Hunden mehr Gutes thäte als ihnen? Indem er sie von seinem Tische speisete/ dahergegen sie mit dem/ was sie mit ihren Zeenen aus der Erde ziehen könten/ sich müsten vergnügen lassen/ und schaffeten ihm doch so viel Nutzen/ durch Wolle/ Lämmer/ Butter/ Käse und dergleichen/

(p) Ælian. *lib. 2. var. Hist. c. 20.*
(q) Chrysost. *Serm. 23 in Epist. ad Rom.*
(r) Xenoph. *lib. 2. de dictis & factis Socratis.*

gleichen/ deren Keines ihm von den Hunden zukäme/ es sey aber die Antwort ihnen von einem Hunde/ der es mit angehöret / gegeben worden solches lauts: Nicht unbillich geniesse ich solches: Denn ich bin der/ welcher euch beschützet/ damit ihr weder von diebischen Menschen gestohlen / noch von den Wölffen zerrissen werdet. Denn wenn ich das nicht thäte/ so köntet ihr niemahls ohne Furcht auff dir Weide gehen/ sondern müstet euch allezeit vor dem Tode fürchten. So wird auch erzehlet/ (s) das **des grossen Magols**/ das ist/ des Königs in Indien Geburts-Tag im gantzen Königreiche / als ein heiliger Tag gefeiret würde / sonderlich aber die Leute ihn/ den König mit unschätzbahren Kleinoten angethan in einer güldenen Wagschale gegen Gold/ Silber/ Edelgesteine / Leinwand / Specereyen/ Mehl/ Butter/ Korn/ Reiß/ und dergleichen auffwögen / welche köstliche Sa-

(s) Walter Schultz in Reise-Beschreibung lib. 3. Erasmus Franciſci in Lust- und Stats-Garten part. 3. p. 1451. M. Scriver. Neue Creatur p. 142.

chen denn hernach / theils unter die Benjanen oder Geistlichen außgetheilet/theils denen Armen gegeben wurden: Ohne allen Zweiffel wird durch diesen Gebrauch angedeutet/ daß der **Regenten-Schutz** mit keinem Gelde/ Golde oder irgend einer köstlichen Sache zuvergleichen sey/ und die Unterthanen deßwegen schuldig wären/ alles was sie hätten/ (erachtet sie ohne diesen Schutz nichts hätten/ und haben könten/) denenselben zu Diensten darzustellen.

§. 21. Denn wie würd es doch zugehen in allen dreyen **Haubt-Ständen**/ wenn keine Obrigkeit wäre? Wie würde es stehen um Kirchen und Schulen / wenn nicht die liebe Obrigkeit / als Pfleger und Säugammen Es. 49/ 23. sich derselben treulich annehmen? Würde deren Bedienten wohl geholffen und nothdürfftiger Unterhalt gereichet werden? Wie würd es stehen um das gemeine Wesen/ wenn nicht Obrigkeit durch gute Gesetze und Statuten das Volck in feiner Disciplin und heilsamer Zucht erhielte? Würden nicht lauter **Belials-Kinder** seyn/

seyn / die nur ihren freyen Muthwillen/ gleich als ein muthiger Ochse auſſer dem Joch ausübeten / wie von den Söhnen Eli, da das Regiment gantz niederlag/ gesaget wird/ 1. Sam. 2/12. Wie würd es in gemeinem Leben und Wandel zugehen/ wenn nicht die Obrigkeit Schutz und Schirm leistete? Würde wol einer das Seine behalten/ und in seinen vier Pfählen/ oder wie die Schrifft redet/ unter seinem Weinstock und Feigenbaum/ 1. Reg. 4/25. sicher wohnen können? Würde es da nicht heissen: **Wer den andern vermag/ steckt ihn in den Sack**? Wie es mit einem Kutschwagen bewand ist/ welcher keinen erfahrnen Fuhrman hat / der den Pferden gewachsen ist/ noch die Wege weiß/ sondern schläffrig und versoffen; Wie es mit einem Schiffe abläufft / da gar kein Schiffer drauff ist / oder da der Schiffer nicht viel tauget/ es muß zu nichte gehen / oder kan in einer kurtzen Frist Schaden geschehen/ der nimmer mehr zu wiederbringen ist: Eben also ist es auch mit einer republic, da es entweder fehlet an dem Könige / als dem Obersten/ oder

an den Hauptleuten/ als denen Gesadten von ihm/ 1. Petr. 2/ 5. gar schlecht beschaffen. Da das Volck Israel um seinen König kommen war / ging es mit ihm/ als mit einer Herde/ die keinen Hirten hat/ 1. Reg. 22/17. Da König Saul sambt seinen Söhnen tod war/ verliessen die Israeliter ihre Städte und flohen/ da kamen die Philister / und wohneten darinnen/ 1. Sam. 31/7. Zu der Zeit da kein König in Israel war/ thät ein jeglicher/ was ihm Recht dauchte/ Iud. 21/25 **Wo nicht Rath**/ (Regent) **ist / da gehet das Volck unter**/ Prov. 11/14. Dieses gaben die **Persianer** zu verstehen mit der Gewohnheit / (t) daß fünff Tage nach Absterben des Königs ein jeglicher sonder Straffe hat thun mögen/ was ihm gelüstet; Und weil/ wie leicht zu erachten / es bund und über Eck zugegangen / alles Volck frey gewesen / alle Schand und Muthwillen getrieben / der Stärckeste dem andern den Rock außgezogen / ja ihn wohl gar getödtet und umbs Leben gebracht/

(t) Stieffler *Loc. Histor. c. 25. p. 1389.*

bracht / und man kaum die fünff Tage austauren können / solte es Jung und Alt zur Lehre dienen / ohne die Weltliche Obrigkeit werde niemand fortkommen und sicher seyn / ja die Welt selbst nicht bestehen. Gestalt auch solches der weise Heyde Cicero (n) erkant / sine imperio, spricht er / nec domus ulla, nec gens ulla, nec hominum universum genus stare nec rerum natura omnis, nec ipse mundus durare potest, kein eintziges Hauß / keine eintzige Stadt / kein eintziges Volck / ja das gantze menschliche Geschlecht / die gantze Natur / und die grosse weite Welt selbsten können ohne Obrigkeit und deroselben Regiment durchaus nicht bestehen. Welchem beypflichtet der H. Augustinus mit diesen Worten: Tolle jura Imperatorum, & nemo audebit dicere: Hæc villa mea est, hic servus meus est, hæc Domus mea est: Per jura Imperatorum possidentur possessiones; Solten die nützlichen Statuten

(n) *Lib. 3. de Leg.*

und Gesetz der weltlichen Obrigkeit auffgehaben werden / so würde keiner sagen dürffen: Dieser Hoff ist mein / diß Hauß ist mein. Nechst GOTT hat man es der Obrigkeit zu dancken / daß man das Seinige in Frieden besitze.

§. 22. Drum wir ja danckbar seyn / und unser vorgesetzten Obrigkeit ihren Tribut, Schoß / Zinß und andere Gebührniß gerne entrichten sollen. Thun es doch die unvernünfftigen Thiere / daß sie sich gegen denselben / von dem sie Schutz und Hülffe haben / sich danckbar bezeigen. Die **Schaffe** halten sich gegen ihren Hirten / der sie weidet und schützet / so danckbar / daß sie ihn preisen / trähncken und kleiden. Sie geben ihm von ihrem Gute zu rechter Zeit ihren Tribut und Zinß / an Wolle / Milch / Käse und Butter. Warum wolten sich den Unterthanen gegen ihren Oberern / als ihren treuen Hirten / nicht danckbar erzeigen? Wie fleissig sind doch die **Bienen** / da-

mit

mit sie ihren König und Weiser erhalten und ernehren können? Man siehet/ wie sie ihm nicht nur allein fleissig Honig zutragen/ sondern auch mitten im Korbe/ ein erhaben Hauß / wie ein Schloß bauen/ darin er sein Lager und Auffenthalt haben kan. Thun diß unvernünfftige Thiere / warum wolten und solten es die vernünfftige Menschen/ die Christen nicht thun / daß sie ihrer Obrigkeit geben/ was ihr gebühret? Zumahlen/ weilen es ja auch nicht wenig die Noht erfodert. Denn soll eine Obrigkeit Räthe/ Hauptleute/ Rittmeister/ Reuter und Knechte halten? Soll sie Kirchen- und Schul-Diener solariren und besolden? Soll sie ihren Stand/ damit sie bey andern ihres gleichen nicht in Verachtung komme/ nach Würden führen? Soll sie Städte und Dörffer / Wege und Stege bessern lassen? Soll sie die Unterthanen beschützen / einem Jeden sein Recht mittheilen / Wittwen und Wäysen versorgen/ den Frieden im Lan-

de erhalten/ und zur Zeit des Unfriedens für das Vaterland kriegen und streiten/ so muß man Schoß und Schatzung geben/ und beytragen/ was von nöthen ist/ sonsten muß das Gemeine Wesen zu Grunde gehen. Denn gleich wie ein Paralyticus oder Gichtbrichtiger Mensch/ dem die Nerven und Adern eingeschrumpfen/ an Händen und Füssen gantz elend und gebrechlich danieder liegt/ und seiner Glieder nicht mächtig ist: Also wann die Obrigkeit auch nicht die nervos reditvum oder ordentliche Einkommen in Händen hat/ wenns ihr fehlet am Gelde / davon Velpasianus hat pflegen zusagen: Pecuniæ nervi sunt Principatus, und Paulus Jovius: (o) pecuniæ belli civilis nervi, & subsidia pacis, Geld ist das einige Mittel/ dadurch der Friede / und das Reich im Wohlstand erhalten und der Krieg geführet werden kan; So wird sie in allen Geschäfften gestecket und gehemmet / daß sie nicht fortkommen kan.

Disso-

(o) Lib. 13.

Dissolutio Imperii sequitur, schreibet Tacitus, (p) si fructus, quibus Respubl. sustinetur, cessant, wenn die ordentliche Einkommen aufhören / so muß das Regiment zu grunde gehen; Und der Imperator (q) saget: Impossibile est, ut sacris Tributis non illatis alioqui Respubl. conservetur, unmöglich ists / wenn der Tribut / Steur und Schoß von den Unterthanen nicht eingebracht wird / daß die Policey und das Regiment solte erhalten werden / welches folgende Geschicht oder Gedicht Illustriret und klar machet: Es ist auff eine Zeit (r) zu **Rom** ein Wiederwill entstanden zwischen der Obrigkeit und Unterthanen; Die Bürger klagten / sie müsten der Obrigkeit Geld und Schatzungen geben / welches sie mit grosser Mühe und Arbeit verdienten: Die Obrigkeit aber / die hätte gute Tage / und lebte im Müssiggang:

(p) *Lib. 13. Annal.*
(q) *Nov. 149. c. Acsanem.*
(r) Livius *Dec. 2.* Plin. *de viris Illustr. lib. 2. c. 18.*

Das wäre ihres Erachtens ein unbilliche Sach. Da ward zu den abgewichenen Bürgern/ vom Rath **Menenius Agrippa** ein weiser Mann/ gesandt / der solte die Unterthanen wiederum zum Gehorsam bereden. Derselbige fing seine Rede an/ mit einer wercklichen und artlichen Gleichnüß/ die lautet also: Die Glieder des menschlichen Leibes / sprach er/ beschwerten sich einsmahls über den Magen / daß da sie allerseits geschäfftig wären/ früh und spat arbeiteten / er nur da lege und verzehrte alles / was ihnen zu erwerben sauer würde: Vergleichen sich dahero mit einander/ sie wolten hinführo ihm keine Speise mehr geben. Als nun solches gar wenig Tag also gehalten wurde/ da fingen an die Glieder zuverschmachten / und könten nicht mehr arbeiten/ dann sie waren Krafftloß / dieweil der Magen nicht mehr gespeist wurde / und derselbige den Gliedern nicht mehr Safft und Krafft geben kondte. Darum haben sich die Glieder eines Bessern bedacht/

und

und haben dem Magen wiederum seine Speiß wiederfahren lassen / dardurch sie allesambt wiederum ihre vorige Kräffte bekommen / und seind also erquickt worden. Diß Gleichniß hat bey den abgewichenen Unterthanen zu Rom / so viel gewircket / daß sie sich wiederum in den Gehorsam ergeben / ein jeder in sein Hauß gezogen / treulich gearbeitet / und ihrer Obrigkeit guthwillig wiederfahren lassen / was sie derselbigen schuldig gewesen. Dann es verhält sich wahrhafftig mit den Unterthanen und der Obrigkeit also / wie mit dem Magen / und mit den Gliedern des menschlichen Leibes. Wie von dem Magen alle Gliedmassen ihre Nahrung und Auffenthaltung haben : Also haben auch die Unterthanen alle ihre Wohlfart von der Obrigkeit / **ohne welche niemand ohne Sturmhauben zum Fenster hinaus sehen dörffte /** wie Lutherus redet. Gleich wie aber ein iegliches Gliedmaß an dem menschlichen Leib das Seine thun und verrichten muß dem Magen zum Besten / damit er

hers

hernach die Speiß bereiten / und einem jeglichen Gliedmaß wiederum seine Nahrung davon mittheilen könne: Also will den Unterthanen gebühren / daß sie ihrer ordentlichen vorgesetzten Obrigkeit geben / was ihr gebührt / damit also das Regiment in gutem Wohlstand möge erhalten / und absonderlich die heilsame Lehre / guter Friede / Gericht und Gerechtigkeit / Zucht und Ehre / Land und Leute geschützet und für aller Gefahr bewahret werden; Wiedrigesfalls müsten Obrigkeit und Unterthanen mit einander verderben und entlauffen.

§. 23. Dieses bedachte sehr wohl jener verstandige Bauersmann / (s) in dem er seinen Sohn also anredete: Ach wir armen Leute können uns zu unser Seligkeit nicht selbst unterweisen / bedürffen derowegen unsere **Seelsorger und Prediger**; Wir können uns auch selbsten wieder Gewalt nicht schützen und beschirmen / bedürffen darzu unsere liebe **Obrigkeit** / drum wollen wirs uns lassen sauer wer-

(s) Titii Exempel-Buch p. 555.

werden/ wollen desto härter und fleissiger arbeiten/ auff daß wir unsern lieben Prediger und Obrigkeit geben können/ was wir ihnen für ihren treuen Unterricht/ gnädigen Schutz und Schirm zu geben schuldig seyn. Und Lutherus sehliger (t) gedencket eines Bauren zu Dabrun/ welcher weißlich zu ihm gesprochen: Wann er zwo Kühe hätte/ und eine von der Obrigkeit begehret würde/ wolte er sie willig hingeben/ nur daß er bey der andern Friede und Ruhe haben möchte. Gleicher gestalt wird von zweyen Handwercksleuten/ zu Reinharts Hofen/ erzehlet/ (u) die doch beyde nicht viel übriges gehabt/ daß sie nach abgelegter Steuer/ frölich zu ihrem Pfarrer gesaget. Heute haben wir unserm frommen Landes-Fürsten/ iedweder einen Thaler zur Steur gegeben/ und da noch mehr von uns begehret würde/ wolten wir es gerne thun/ haben wirs doch im Pabstum thun/ und darbey Gottes und Trostes mangeln müssen/

(t) Tischreden cap. 38. f. 448. b.
(u) Thom. Rorar. Fürsten-Spiegel Part. 5. p. 643.

müssen / warum wolten wirs denn itzt nicht thun / damit wir den Frieden und das Evangelium erhalten? Diesen Exempel nun soll ein jeder **treuer Unterthan** fein nachfolgen / daß er auch seiner Obrigkeit Schoß und Zinß gebe / nicht nur der **Gnädigen** / sondern auch der **Strengen und Wunderlichen** / 1. Petr. 2/18. nicht mit Unwillen und aus Zwang 2 Cor. 9/7. wie offtmals geschicht / und durch würckliche Execution erpresset werden muß / sondern gern / Sir. 35/11. Und mit treuen Hertzen / Tob. 4. 9. Wann es schon offt hart daher gehet / und uns bedüncket / die Last wolle uns zu schwer werden / soll man nicht gleich rebelliren und sich aufflehnen / sondern gedencken / es können auch die Unterthanen mit ihren Sünden üm GOtt wol verschulden / daß er bißweilen ein schweres Joch über sie verhänget / daß sie bedränget werden mit schweren Contributionen, Schatzungen / Türcken-Steuer / Einquartirung und andern Beschwerungen: Umb des Landes Sünde willen / werden viel Veränderungen der Fürstenthumen / Prov. 28/2.

GOtt

GOtt der HErr vergilt den Menschen/ darnach er verdienet hat/ und trifft einen jeglichen nach seinem Thun / Iob. 34/ 11. Wer hat Iacob übergeben zu plündern/ (so auch zu bedrängen / zu pressen und auß zu zehren/) und Israel den Räubern (und Treibern?) Hats nicht der HErr gethan / an dem wir gesündiget haben? Und sie wollen auff seinen Wegen nicht wandeln/ und gehorchten seinem Gesetz nicht/ darum hat er über sie ausgeschüttet den Grimm seines Zorns / und eine Krieges-Macht/ und hat sie umher angezündet/ aber sie merckens nicht / und hat sie angesteckt/ aber sie nehmens nicht zu Hertzen/ Esa. 42/ 24. Da gehöret nun **Gedult** darzu / daß man solche Pressuren/ als eine wohlverdiente Straffe der Sünden **geduldig trage** und spreche: **Sols ja so seyn/ daß Straff und Pein auff Sünden folgen müssen/ so fahr/ O GOtt/ hier fort/ und schone dort/ und laß mich hier wohl büssen:** Darneben es GOtt dem HErrn mit demüthigen Hertzen abbitte / und um Abwendung oder Linderung solcher Beschwerungen

rungen ihn anruffe / nach dem Exempel der Kinder Israel / welche von Pharaone sehr hart geplaget worden / aber sie wiederstunden nicht / sondern rieffen zu dem HErrn / und GOtt hat sie erhöret und erlöset / Exod. 2 / 24. Denn er weiß wohl Mittel und Wege / wie er uns erretten soll / dahin vertröstet David: Wirff dein Anliegen auff den HErrn / der wird dich versorgen / und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen / Ps. 55 / 23.

§. 24. Werden nun Christliche Unterthanen diesem allen **treulich** nachkommen / und **dem Keiser geben / was des Keisers ist** / das ist / ihrer verordneten Obrigkeit / was ihr gehöret / entrichten / so thun sie was **GOtt** von ihnen erfordert / und er wills mit reichen Seegen vergelten / daß sie nicht allein unter dem Regenten Baum Schutz haben und der Friedens-Früchte ruhig geniessen / Dan. 4 / 7. sondern auch dermahleins die ewige Belohnung einnehmen / und selbst als gekrönte Könige mit Christo herrschen sollen tausend Jahr das ist / in alle unauffhörliche Ewigkeit / Apoc. 20 / 6. Das gebe GOtt in Gnaden / Amen.

Re-

Register der vornehmsten Sachen.

Alphonsus wird auch nach dem Tode noch von den Unterthanen geliebet §. 9.
Amasis macht aus einem güldenen Fuß-Becken ein Götzen-Bild §. 12.
Auffmercker der Persischen Königen §. 14
Auffruhr zumeiden 16. 23.
Bauren sind danckbar gegen ihre Obrigkeit 23.
Belials Kinder §. 12. 21.
Bischoff/ ein Gottloser/ wird zur Strafe einer Stadt von Gott gegeben §. 4.
Bitten müssen Unterthanen für ihre Obrigkeit und.
Christus giebet den Zinß-Groschen 19.
Constantinus M. ein fleissiger Beter §. 10. sehr gelind und geduldig 14.
Cyrus wird sehr geliebet von seinen Unterthanen 9.
Eberhard / Hertzog zu Württenberg wird sehr geliebet von den Unterthanen 9.
Fluchen soll man nicht der Obrigkeit/ 14.

Fürst

Fürst hat 10. Teuffel üm sich 10.
Fürsten-Schimpff hart gerochen 14.
Gebet zu thun für Obrigkeit / auch für Tyrannen §. 10.
Gott verglichen einem Rechenmeister 5. mehr zu fürchten als der Keiser 18. giebt zur Straffe böse Regenten 4. 23.
Gehorsam der Unterthanen wie weit er sich erstrecke 17. 18.
Heiden beten für ihre Obrigkeit 10.
Herodes ob er schon vor ein GOtt außgeruffen wird / stirbt doch elendiglich 13
Jüden werden getödtet/ weil sie nicht vor den Keiser bitten 10.
Kranichen offenbahren Ibyci Todt/ §. 14.
Liebe der Unterthanen ist das Band so das Regiment zusammen bindet 19.
Menenii Agrippæ Apologus §. 22.
Miriam wiedersetzt sich Mosi und wird gestrafft §. 1. 12.
Mogul wird in einer Wage gegen Gold gewogen/ warum? 20.
Moses wird von GOtt heraus gestrichen 1

Obrigkeit ist von GOtt §. 1. 4. 5. 7. wird von ihm geschützet §. 2. menschliche Ordnung genant 2. Böse wird den Menschen zur Straffe gegeben/ 4. 23. und deßwegen dich zu ehren 7. auch Niedrige zu respectiren 5. strafft die Bösen/ belohnet die Frommen 8. ist menschlichen Fällen unterworff[en] 10. 13. ist sterblich 13. ist zu ehren 12. 13. ihre Fehler nicht außzubreiten 13. ihr nicht zu fluchen/ 14. Augen und Ohren 14. soll nicht über Gewissen herschen 18. ihr gebühret Zoll 19. 22. grosse Sorge und Mühe 20. sehr nöthig 21.

Pabst will keiner weltlichen Obrigkeit unterthan seyn/ beschimpffet Keiser §. 6.

Persianer Frevel nach Absterben des Königs 21. Liebe gegen ihren König 12.

Raben verrathen 5. Reinhards Tod 14.

Schaff sind danckbar gegen den Hirten 22 Schoß der Obrigkeit zugeben. 19. 22.

Schwalben offenbahren Bessi Vatters Mord 14.

Tiberius ein Bluthund 17.

Türckische Keiser läst einen Unterthan tödten/ der wieder ihn geredet 14.

Venedig

Venedig hält hoch die Obrigkeit 13.
Verfolgung des Evangelii/ wie man sich darin zuverhalten 18.
Ungehorsam ein altes Laster §. 2. gestrafft 23.
Unterthan soll seyn gehorsam §. 3. 4. 5. 15. aber in keinen unbilligen Dingen 16. 18. seine Obrigkeit lieben 9. Leib und Leben bey ihr auffsetzen 9. vor sie beten 10. sie ehren 12. 13. ihre Fehler nicht auffs tragen 13. ihr nicht fluchen 14. nicht aufrührisch seyn 16. soll geben Zoll und Schoß 19. 22. 23. den bösen Regenten den Todt nicht wünschen §. 11. was er thun soll/ wenn ihm unbillige Dinge von der Obrigkeit angemuthet werden 18.
Vögel verrathen Todtschläge §. 14.
Vorbitt zu thun für Obrigkeit §. 10.
Zinß zu geben der Obrigkeit §. 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-352417-p0098-7

Fm 1046
Fm 1046
Sb.
ULB Halle 3
004 333 055

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-352417-p0099-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-352417-p0100-3

Treue

ertham/

elcher

gesetzten Obrig-
ührnuß treulich
richtet/
gten anmuthigen
Sinn-reichen poli-
Sprüchen/
und vorgestellet
von
NE HENNINGIO
chico, K. G. P. und
St. Ægidii in
dlinburg.

gdeburg/
rlegts Johann Da-
/ Anno 1687.

Farbkarte #13
B.I.G.
3/Color Black
White
Red Magenta
Yellow Green
Cyan Blue
Centimetres
Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-352417-p0101-9